Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 460.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 4. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

§§ Ein Schritt rückwärts.

Fast zwei Monate hat der Bundesrath gebraucht, um sich über das vier Zeilen lange Gesetz schlüssig zu machen, welches im Reichstage die Konservativen und Klerikalen Anfang Mai behufs Einschränkung der sogenannten — in Wahrheit auch bisher nicht vorhandenen — Theaterfreiheit beschlossen hatten; so langer Ueberlegung bedurfte dies in derselben hohen Körperschaft, welche beispielsweise über die juristisch wie technisch so schwierige Frage der Einbeziehung der Unterelbe in die Zollgrenze mit dem bekannten raschen Salto mortale hinweg kam und auch bei manchen anderen Gelegenheiten gezeigt haßt, daß sie auf Wunsch rasche Arbeit zu leisten vermag. Auf Wunsch; ein solcher ist offenbar von der maßgebenden Stelle aus diesmal nicht auf Beschleunigung gerichtet worden — oder vielleicht gar auf Verzögerung? Ist es vielleicht nicht ganz zufällig, daß jener konservativ-klerikale Reichstagsbeschluß halb vergessen in den Akten des Bundesraths schlummerte, so lange im Abgeordnetenhause das konservativ-liberale Kompromiß über die Kirchenpolitik noch keine vollendete Thatsache war, dagegen unmittelbar nach der Genehmigung desselben die Zustimmung des Bundesraths erhält? Wollte man vielleicht, während jene Verhandlungen schwebten, die Erinnerung an die, in latentem Zustande seit Jahr und Tag bestehende konservativ-klerikale Mehrheit vermeiden? Der Argwohn, daß dem in der That so war, liegt wenigstens nicht sehr fern. Nicht als ob wir dieses Gesetz gegen die „Theaterfreiheit“ etwa an sich für sehr wichtig und folgenschwer hielten; es hat im Wesentlichen nur die Bedeutung eines Symptoms — aber in gewissen Augenblicken, wenn Klarheit unerwünscht ist, scheut man gerade Symptome, welche solche Klarheit zu verbreiten geeignet sind; vielleicht geschah Ersteres auch während der jüngsten Wochen.

Nach der bisherigen Bestimmung der Gewerbeordnung bedurfte es ebenso, wie fortan, zur Begründung eines Theater-Unternehmens einer Konzession; dieselbe durfte versagt werden, wenn „Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachsuchenden in Bezug auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb darthun“. Nach dem vom Bundesrathe jetzt genehmigten neuen Gesetze soll die „Zuverlässigkeit“ verlangt werden „insbesondere in sittlicher, artistischer und finanzieller Hinsicht“. Das ist ein Unterschied der Ausdrucksweise, über welchen sich in parlamentarischen Debatten sehr lebhaft streiten läßt, der aber für die Praxis schwerlich irgend welche Bedeutung hat. Der Polizeimann wird wohl nicht gefunden werden, welcher die ihm nothwendig dünkende Verweigerung einer Konzession nicht auf Grund angeblicher „Unzuverlässigkeit in Bezug auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb“ zu motiviren, nicht darzulegen vermöchte, daß die Umstände, welche sein Urtheil bestimmt haben, als „Thatsachen“ anzusehen seien. Und auch für die Verwaltungsgerichte, welche in einem großen Theile Deutschlands über Beschwerden wegen Konzessions-Verweigerung zu entscheiden haben, wird der veränderte Wortlaut schwerlich sehr in's Gewicht fallen. Eher ist von Bedeutung, daß das konservativ-klerikale Gesetz den bisherigen zweiten Absatz des Art. 32 der Gewerbeordnung aufgehoben hat, wonach „Beschränkungen auf bestimmte Kategorien theatralischer Darstellungen unzuläßig sind“. Die eingestandene Absicht dieser Aenderung ist, gewissen kleinen Privat-Theatern Aufführungen nicht zu gestatten, welche unter dem Titel des „Ballets“ Produktionen bedenklichster Art bezwecken. Gegen eine, ausdrücklich darauf gerichtete, unzweideutige Gesetzbestimmung wäre am Ende nicht viel einzuwenden — höchstens, daß sie überflüssig wäre, indem die Polizei ohnehin durchaus befugt ist, öffentliche Unsittlichkeiten zu verbieten, während andererseits „Ballet“-Darstellungen, über deren künstlerische und sittliche Berechtigung man sehr zweifelhaft sein kann, auch auf Hof- und anderen Theatern, deren Leiter unter dem neuen Gesetze so wenig wie unter dem alten Konzessions-Verweigerung zu befürchten haben, vorkommen. Bedenklich ist der Fortfall des zweiten Absatzes des Art. 32 insofern, als danach behufs Begünstigung eines älteren Theater-Unternehmens einem neuen jede beliebige Kategorie von Aufführungen untersagt werden könnte, etwa die Oper oder das Schauspiel. Ob dergleichen Mißbräuche vorkommen werden, bleibt abzuwarten; die Hauptbestimmung des neuen Gesetzes ist weniger wegen des Wortlautes, als wegen der zu Grunde liegenden Tendenz bedeutungsvoll. Es ist die Absicht möglichster Rückkehr zur Reglementirung des Volkslebens durch Polizei- und sonstige Staatsbehörden; die Konservativen und Klerikalen haben den Wortlaut des Art. 32 der Gewerbeordnung zu diesem Zwecke modifizirt — einerlei, ob sich dadurch demnächst thatsächlich viel ändern wird oder nicht.

Ein Bedürfniß für die Aenderung des Gesetzes war so wenig nachzuweisen, daß die Regierung, welche von einem solchen Bedürfniß doch zuerst Kenntniß erhalten würde, sich während der Berathung des konservativ-klerikalen Antrags fast völlig passiv verhielt. Die für denselben aufgetretenen Redner haben nur wirkliche oder vermeintliche Mißstände aufzuführen vermocht, welche durch die Gewerbeordnung von 1869 nicht herbeigeführt sind und durch die jetzt beschlossene Abänderung nicht wirksamer beseitigt werden können, als auch durch den bisherigen Text des Art. 32. Die Cancan-Operette und das Ehebruchs-Drama sind länger auf der deutschen Bühne eingebürgert, als die Reichs-Gewerbe-Ordnung besteht; und trotz der letzteren existirt thatsächlich die Theater-Zensur, welche jedes Stück nach Belieben verbieten kann — wenigstens thatsächlich; die Rechtsfrage kann hier unerörtert bleiben. Die „Tingeltangel“, welche man stets der „Theaterfreiheit“ Schuld giebt, als „Theater“ anzuerkennen, ist die Polizei so wenig verpflichtet, wie sie etwa genöthigt ist, eine Spielhölle zu dulden, weil der Unternehmer dieselbe als „Restaurant“ bezeichnet. Hie und da mag durch leichtsinnige Eröffnung eines neuen Theaters, das keine Aussicht auf dauerndes Bestehen hatte, die Existenz auch eines älteren derartigen Unternehmens, welches sich ohne Konkurrenz nothdürftig erhalten konnte, untergraben worden sein; aber ebenso zahlreich werden die Fälle sein, in denen früher das damals von keiner Konkurrenz bedrängte ältere Theater auch nicht bestehen konnte, während die Konkurrenz wenigstens auf bescheidenerem Fuße, vielleicht nur für die minder kostspieligen Gattungen theatralischer Aufführungen, eine lebensfähige Bühne geschaffen hat; und gar keinem Zweifel unterliegt es, daß in Berlin und in einigen anderen großen Städten unter der Herrschaft der „Theaterfreiheit“ eine Anzahl billiger Volkstheater entstanden sind, welche ihrem Publikum, wenngleich nur in mittelmäßigen Aufführungen, die besten Erzeugnisse der deutschen Dichtung vorführen. Jedenfalls ist mit keiner Bezugnahme auf die wirklichen oder angeblichen Folgen der gesteigerten Konkurrenz das neue Gesetz zu motiviren; denn die Rückkehr zur obrigkeitlichen Prüfung der „Bedürfnißfrage“ wird ja auch durch dieses nicht vollzogen.

Je weniger praktische Bedeutung man diesem Gesetze im Hinblick auf die thatsächlichen Zustände im Theaterwesen beimessen kann, um so charakteristischer gerade ist es als Symptom: die reaktionären Parteien haben das stürmische Verlangen nach Wiederherstellung der obrigkeitlichen Bevormundung des Volkslebens; weitergehende und gefährlichere Absichten, als die der Abänderung des Art. 32 der Gewerbeordnung konnten sie für den Augenblick noch nicht durchzusetzen hoffen, wenngleich sie dieselben in ihren Resolutionen für Wiederherstellung des Zunftzwanges urkundlich niedergelegt haben; das Vorgehen gegen die „Theaterfreiheit“ brachten sie gleich in Gesetzesform, weil sie hier ein Rekognoszirungsgefecht vor der großen Schlacht gewinnen zu können glaubten, — und sie haben es gewonnen: als die Herren v. Bennigsen und Genossen in der kirchenpolitischen Frage ihre Schuldigkeit gethan hatten, räumte die Regierung die Position des Art. 32 der Gewerbeordnung den Konservativen und Klerikalen.

Halt!

Es ist Zeit, daß von der nationalliberalen Partei im Lande der nationalliberalen Fraktion im Abgeordnetenhause einmal ein deutliches Halt! zugerufen werde, eine Mahnung, sich zu ralliiren, die gänzlich verloren gegangene Richtung des Marsches wiederherzustellen, oder, wenn dies absolut unthunlich, sich wenigstens in zwei verschiedene Gruppen zu trennen; Anfgabe der Partei im Lande müßte es dann sein, durch die nächsten Wahlen die eine dieser Gruppen als diejenige, welche fürderhin die Partei zu repräsentiren hat, zu dokumentiren. Ein gemeinsames Programm mit positiven Sätzen für beide ließe sich ja doch nicht mehr herstellen. Daß, wie die Dinge im Innern sich entwickeln, die Volksstimme der entschieden liberalen Hälfte der Partei zu gut kommen dürfte, ist uns kaum zweifelhaft. Nicht der einheitliche, wohl aber der freiheitliche Ausbau des Reiches ist gegenwärtig bedroht, und was Preußen anbelangt, so giebt es Provinzen, in welchen die maßvollste liberale Gesinnung von gewisser Seite her bereits als Stigma betrachtet und behandelt wird. Das ist nichts Neues mehr. Der nationalliberalen Fraktion im Abgeordnetenhause aber, oder vielmehr dem um Herrn von Bennigsen gruppirten Theile derselben scheint von dem reaktionären Umschwung der Regierungspolitik, der sich im Lande so vielfach bemerklich macht, garnichts zur Kenntniß gekommen zu sein, er scheiut keine Ahnung davon zu haben, daß es für die Parteiorgane immer schwerer wird, ja kaum noch möglich ist, unter dem Eindrucke der Fraktionsleistungen seit Jahresfrist die Gesinnungsgenossen noch bei der Fahne zu halten. Der Abfall nach rechts hat sich überall prompt vollzogen, was sich im Lande noch offen zur nationalliberalen Partei bekennt, will eine entschiedene Betonung des liberalen Momentes.

Wenn aber bisher Bruchtheilen der nationalliberalen Fraktion von weiter links her der Vorwurf gemacht wurde, daß sie allzusehr in's Diplomatisiren gerathen seien und die liberalen Gesichtspunkte nur noch sehr sporadisch und bedingt gelten lassen, so muß jetzt die ganze rechts stehende Hälfte derselben aus den Reihen der Partei heraus vielfach sich die Beschuldigung gefallen lassen, daß die Abstimmung derselben in der kirchenpolitischen Frage weder vom nationalen noch vom liberalen Standpunkte aus verständlich ist.

Von beiden Gesichtspunkten aus dürfte es sich gewiß nicht empfehlen, der römischen Kurie ihre Ausnahmestellung im Staate auch nur durch indirekte Mithilfe wieder zu verschaffen, denn die vatikanische Kirche ist und bleibt der unversöhnliche Todfeind Preußens und eines unter preußischer Führung geeinten Deutschland.

Auf dem Wege der Nachgiebigkeit des Staates gegen die vatikanische Kirche und ihre Prätensionen aber war die kirchenpolitische Vorlage der erste Schritt, und wenn sie auch nur verstümmelt durchzubringen war, so wird die nachträgliche Wiedereinbringung der abgeworfenen Paragraphen von Seite der Regierung nicht lange auf sich warten lassen. Aus der Vorlage war deutlich zu ersehen, welche Tendenz die Regierung mit derselben verfolgte. Nachdem der erste Streich gegen die Maigesetze mit Hülfe eines Theils der Liberalen geführt worden ist, wird es, wenn derselbe zunächst auch nur die Rinde geritzt hat, der Regierung leichter werden, den zweiten, mehr ins Mark gehenden Hieb mit Hilfe der Konservativen und des Zentrums zu führen. Die Liberalen hätten also, da ihre zeitweise Nachgiebigkeit praktisch garnichts nützen konnte, ausnahmslos von vornherein gegen die ganze Vorlage stimmen müssen.

Fürst Bismarck ist durch seine gesammte innere Politik, für welche ihm eine sichere und erhebliche liberale Unterstützung nicht zu beschaffen ist, auf den Gedanken gekommen, durch die Herstellung einer konservativ-klerikalen Allianz sich eine dauernde Majorität zu schaffen. Um eine solche zu schaffen, bedarf er aber naturgemäß reaktionärer Werkzeuge, und deren vornehmstes ist der Kultusminister v. Puttkamer, welchem letzteren die konservativ-klerikale Allianz aufrichtige Herzensangelegenheit ist. Natürlich muß dem Fürst Bismarck Rechnung tragen und Herrn von Puttkamer immerhin einigermaßen gewähren lassen, so daß die „Versöhnungsvorlagen“ wohl noch etwas reaktionärer ausfallen, als es Fürst Bismarck selbst persönlich und ursprünglich wünschte. Hier macht sich eben der Satz: „Eine Hand wäscht die andere“ geltend. Herr v. Puttkamer arbeitet, dem Fürsten Bismarck das Zentrum zuzuführen, und Fürst Bismarck läßt dafür Herrn v. Puttkamer für gewisse fromme Projekte größeren Spielraum.

Unter solchen Umständen dürfte es vom nationalen, wie vom liberalen Standpunkte aus geboten sein, mit Festigkeit und Charaktertreue dieser „Diplomatie im Innern“ entgegenzutreten. Vom nationalen, weil Roms Rehabilitirung ein Nationalunglück wäre, vom liberalen, weil die Liberalen kein Interesse daran haben, den Fürsten Bismarck auf seinem Wege zu dem klerikalen Bündnisse, das ja gegen sie gerichtet ist, auch nur indirekt und nur um Zolles Breite zu fördern.

Zu letzterem faux pas aber läßt sich ein Theil der Nationalliberalen nur zu leicht durch Schrecken und Drohung verführen, durch die Drohung nämlich, daß, wenn die Liberalen nicht helfen, schon jetzt an die Hilfe des Zentrums appellirt werden würde. Als ob es nicht vorzuziehen wäre, daß eine nach liberaler Ueberzeugung verkehrte Gesetzgebung von Anfang an auf das Konto des Zentrums gesetzt würde, statt daß sie nun in Folge der Drohung mit dem Zentrum schrittweise mit Hilfe eines Theils der Liberalen ins Leben tritt, um schließlich doch dem Zentrum zu gut zu kommen.

Wir glauben, Fürst Bismarck würde auf dem von ihm eingeschlagenen Wege weit weniger flott vorwärts schreiten, wenn ihn die Liberalen einmal vor die Aussicht stellten, die Konsequenz seiner Handlungsweise voll und ganz auf seinen Namen zu nehmen, vor seinem Bewußtsein, der Nation und der Geschichte die Verantwortung zu tragen. Für einen Mann wie Bismarck bedeutet das Urtheil der Geschichte Etwas; klerikale Geschichtsschreiber aber besitzen keine Autorität und keinen nennenswerthen Leserkreis, und im Sinne der „Kreuzztg.“ konservative Geschichtsschreiber giebt es aus verschiedenen guten Gründen überhaupt nicht. Bis jetzt haben die Nationalliberalen dem Fürsten Bismarck stets ein gutes Stück seiner Verantwortlichkeit abgenommen. Würden sie sich das abgewöhnen, so würde sich Fürst Bismarck vielleicht mehr Respekt vor ihnen angewöhnen. Ihm imponirt jedenfalls nur die Kraft, nicht aber eine Schwächlichkeit, welche sich wie die „N. L. C.“ damit tröstet, wenn das kirchenpolitische Gesetz nichts nütze, so könne es wenigstens in seiner amendirten Gestalt auch nichts schaden. Eine solche Argumentation kann nicht einmal dem gewöhnlichsten Publikum imponiren; sie kann das Ansehen der Partei unmöglich erhöhen.

Das genannte Partei-Organ beruft sich in seiner Apologie des rechten Flügels ferner darauf, daß der Unterschied zwischen dem Votum dieses und des linken Flügels viel mehr taktisch-strategischer als prinzipieller Natur sei. Diese Melodie wird gegenwärtig im Lande nicht mit Wohlgefallen gehört werden. Eben darin liegt ja der Grund des Niederganges der Partei, daß sie

dem vorherrschenden Urtheile nach allzusehr der Diplomatie und einer taktisch-strategischen Kasuistik sich zuwendet. Sich, wenn auch mit Abschwächungen und Klauseln für Puttkamer's System im Gegensatze zum System Falk (diese Bedeutung der Vorlage in jeder Gestalt hat Dr. Falk selbst in seiner letzten Kammerrede überzeugend dargethan) erklären, hat aber in der That auch eine eminent prinzipielle Bedeutung. Wir wüßten nicht, wie diese Ueberzeugung den Parteigenossen im Lande sollte ausgeredet werden können. Ganz das Richtige trifft in dieser Hinsicht die „Tribüne", wenn sie schreibt:

„Die nationalliberale Partei hat zehn Jahre lang ihre Stärke in der Mitarbeit an den praktischen Aufgaben des Staats gefunden, weil diese Aufgaben sich in den Grenzen fortschreitender politischer wie wirthschaftlicher Entwickelung hielten. Wenn jetzt diese Grenzen verlassen sind und eine Rückbildung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eingetreten ist, wird eine Partei, deren Stütze das unabhängige Bürgerthum ist, zeigen müssen, daß sie unter dem praktischen Widerstreben gegen den Ansturm von Links die Kraft des Widerstandes gegen den Rückgang nach Rechts nicht verloren hat; daß sie ein besonnenes Entgegentreten auf festem Standpunkt und in klaren Grenzen als politische Pflicht unabhängiger Männer unter Umständen nicht geringer achtet, als die positive Theilnahme an dem Gang der Staatsgeschäfte. Die Widerstandsfähigkeit und Charaktertreue ist es, auf die sich der Sinn in den liberalen Wählerschaften je länger desto entschiedener richtet; eine prinzipiell negirende Fraktion, wie die Fortschrittspartei, wird beides immer in genügendem Vorrath haben, daß aber praktische Liberale gezwungen sind, diese Eigenschaften dort, im Verein mit der politischen Unfruchtbarkeit, zu suchen, da sie dieselben bei der alten Fahne nicht mehr zu finden meinen, — das ist das eigentliche Memento der lübecker Wahl, die leicht paradigmatisch für die nächsten allgemeinen Wahlen werden könnte, wenn nicht — was wir erwarten — die jetzige Krisis in der nationalliberalen Partei zu einer durchgreifenden Läuterung führt."

Deutschland.

□ **Berlin,** 2. Juli. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die lübecker Wahl.] Fürst Bismarck hat sich in seine lauenburgischen Wälder zurückgezogen und ist dort sofort mit der Thatsache überrascht, daß in seinem Nachbarkreise, in dem Freistaate der alten Reichs- und Hansestadt Lübeck, in welchem vor sechs Wochen noch keine Spur einer Fortschrittspartei entdeckt war, die Wähler einen Fortschrittsmann in den Reichstag gewählt haben. Man möchte dem Reichskanzler anrathen, seine Reichstagsrede vom 8. Mai — die einzige, die er in der verflossenen parlamentarischen Kampagne des Jahres 1879/80 gehalten hat, noch einmal nachzulesen. Er klagte über den Partikularismus, über die Minderung der Begeisterung für die nationale Sache — weil sein thätigster und bedeutendster Mitarbeiter Delbrück ihm Arm in Arm mit dem Zentrum und der Fortschrittspartei gegenübertrete; er beschwerte sich, daß nun eine neue Firma „Zentrum, Fortschritt, Freihandel" feindselig die Reichsregierung prinzipiell bekämpfe; er stellte, wie drohend, in Aussicht, daß er bei seinem Abgange dem Kaiser, wenn er die Macht des Zentrums für unüberwindlich erachte, vorschlagen müsse, sein Kabinet in konservativ-klerikalen Kreisen zu suchen, und meinte, ihm persönlich sei es „ziemlich einerlei", ob nach ihm „Fortschritt und Freihandel" seinen Nachfolger „auf den Weg nach Canossa drängen". Muß man nicht fragen, ob er schon jetzt die Macht des Zentrums für unüberwindlich erachte, und deshalb sich freiwillig auf den Weg nach Canossa begeben habe? — Jedenfalls hat die Abstimmung der nationalliberalen preußischen Abgeordneten vom 28. Juni und das Kompromiß ihrer Majorität über das Puttkamer'sche Gesetz der Fortschrittspartei für die Wahl in dem protestantischen Lübeck nur genützt. Das lübecker Wahlergebniß ist weit bedeutsamer noch als das kasseler. Als die „Hessische Morgenzeitung" eines Tages eingestehen mußte, daß über der alten Hauptstadt Kurhessens plötzlich die Fahne der deutschen Fortschrittspartei wehe, ließ sich doch Mancher gewissermaßen zur Entschuldigung der Wähler anführen. Was auch erst seit August v. J. ein fortschrittlicher Verein in der stets ganz nationalliberalen Stadt aufgetaucht, so hatte sich doch der bisherige Vertreter durch seine Abstimmungen in den Zollfragen in scharfen Gegensatz zu der Wählerschaft gesetzt, während der neue fortschrittliche Kandidat einen in der Geschichte Kassels hoch angesehenen Namen und eine mit dem Wahlkreise verknüpfte politische Vergangenheit einbrachte. In Lübeck sprach nichts dergleichen für die Fortschrittspartei. In Lübeck ist niemals ein fortschrittlicher Stimmzettel gesehen worden; stets ist mit sehr großer Mehrheit gegen eine sozialistische Minderheit ein Nationalliberaler aus dem städtischen Patriziat gewählt. Seit 1871 bis gestern gab es folgende Wahlergebnisse:

	Wahlberechtigte		Fortschritt	Nationalliber.	Proz. d. Stimm.	Soziald.
1871	10,255	2516 wählten:	0	1898	(74)	580 (24%)
1874	10,795	6923	0	4658	(67,8)	2230 (33,0)
1877	12,017	7873	0	5357	(68,1)	2514 (31,9)
1878	12,811	7839	0	6248	(79,9)	1588 (20,3)
1880	?	8519	4458(52,3)	2739	(32,1)	1322 (15,6)

Die „National-Zeitung" meint mit Recht: Lübeck schien der sicherste Sitz der nationalliberalen Partei zu sein. Aber es schien doch nur so. Es fehlte durchaus an politischem Leben. Die Verfassung des Staats läßt solches nicht aufkommen. Vor wenigen Wochen fand sich eine Handvoll junger Leute, meist „Eingewanderter" zusammen, um in voller Unzufriedenheit mit der neuesten Reichskanzlerpolitik, diesmal oppositionell zu wählen. Das Häuflein wuchs, als Dr. Gieschen von Hamburg und Ludwig Löwe von hier die Grundsätze der Fortschrittspartei klarlegten, als sich dann auch ein lübecker fortschrittlicher Kandidat fand, ein selbstgemachter Mann, schon vor einem Menschenalter eingewandert, kein Redner, aber ein ehrlicher Liberaler, liberal in Betreff der Volkswirthschaft, der Religion, der Politik. Jetzt heftige Angriffe auf die Fortschrittspartei. Zur Vertheidigung eilte Richter hin und sprach 36 Stunden vor dem Wahlbeginn vor 3000 Wählern, und die liberalen Lübecker haben die Fortschrittsflagge aufgehißt.

— Die „N. L. C." setzt ihre Apologie des rechten Flügels folgendermaßen fort: „Der unvermeidliche Zerfall der nationalliberalen Partei ist seit der Abstimmung über das Kirchengesetz ein Thema, daß nicht nur von den gegnerischen Preßorganen, sondern auch, und zwar merkwürdiger Weise mit noch mehr Schärfe und Eifer, von unseren eigenen Parteiblättern abgehandelt wird. Wir sind an dieses Thema seit langen Jahren schon zu sehr gewöhnt, als daß wir trotz Allem, was in den letzten Tagen geschehen, die Dinge so pessimistisch anschauen könnten, wie es seitens einer Reihe nationalliberaler Blätter geschieht. Wir bleiben dabei stehen und glauben es nachgewiesen zu haben, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der nationalliberalen Partei gegenüber den Fragen der Kirchenpolitik weniger prinzipieller als taktischer Natur sind, daß von einem Preisgeben wesentlicher und grundsätzlicher Bestimmungen der kirchenpolitischen Gesetzgebung nicht die Rede sein kann und daß es eine maßlose Uebertreibung ist, wenn man sagt, nach der Abstimmung vom 28. Juni scheide die kirchenpolitische Frage aus dem Programm der Partei aus. Wir leugnen nicht, daß die nationalliberale Fraktion bei vielen wichtigen Fragen der jüngsten Zeit als die am wenigsten geschlossene und einmüthige von allen aufgetreten, daß bei ihr die Parteidisziplin, auf welche sich andere Fraktionen so viel zu gut thun, am wenigsten straff ist. Das wird aber immer und überall bei Mittelparteien der Fall sein. Die extremen politischen Richtungen von rechts und links haben in dieser Hinsicht eine leichtere Aufgabe, als eine Partei, deren Wesen und Zweck im Vermitteln und Versöhnen der großen politischen Gegensätze beruht. Sind die Parteigegensätze bei uns wirklich schon zu einer so schroffen Höhe gestiegen, daß berechtigt konservative und gemäßigt-liberale Bestrebungen den gemeinsamen Boden einer Vermittelung und Verständigung nicht mehr finden können, hat die nationalliberale Partei wirklich keine Berechtigung mehr, giebt es zwischen Radikalismus und Reaktion länger keine Zwischenstufe, so würden wir dies für ein Bekenntniß halten, daß unser öffentliches Leben den schwersten Krisen und Erschütterungen entgegengeht. In demselben Maße, wie der Liberalismus in der Fortschrittspartei aufgehen würde, würden die gemäßigt konservativen Bestrebungen von der äußersten Reaktion absorbirt werden, die dann wieder mit dem Ultramontanismus sich sehr rasch verständigen würde. Diese Entwickelung zu befördern, auf die Zersetzung der nationalliberalen Partei hinzuarbeiten, zu erklären, man solle die vollendete konservativ-klerikale Reaktion nur ruhig abwirthschaften lassen, heißt eine Politik des äußersten Pessimismus treiben, und es ist befremdlich und betrübend, daß dies so eifrig in den Blättern unserer eigenen Partei geschieht."

— Die Protest-Erklärung der drei tiroler Bischöfe gegen die protestantischen Gemeinden in Innsbruck und Meran hat auf der am 23. Juni in Belzig stattgehabten 34. Jahresversammlung des Brandenburger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zwei Resolutionen hervorgerufen, von denen die des Hofpredigers Rogge die Zweig- und Frauenvereine zu verdoppeltem Eifer für die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung überhaupt und zu andauernder Theilnahme für die bedrohten beiden tirolischen Gemeinden insbesondere auffordert. Die Resolution Rogge wurde von der Versammlung angenommen und außerdem als Antwort auf jene Erklärung der bedrohten protestantischen Gemeinde in Meran eine außerordentliche Unterstützung von 300 Mk. zugewandt. Die „N. Ev. K.-Ztg." bemerkt hierzu: Was die Gemeinde Innsbruck betrifft, so steht ihr gerade jetzt die Wahl eines neuen Pfarrers bevor, da Pfr. Ergenzinger ein Pfarramt in Böhmen übernommen hat. Da dem Statthalter die Bestätigung des von der Gemeindeversammlung zu wählenden Pfarrers und das Recht der Einsprache zusteht, so ist der Landesstelle immerhin ein bedeutender Einfluß auf die Gemeinde gesichert. Uebrigens bezeichnet man es in Tirol als ein öffentliches Geheimniß, daß die drei Kirchenfürsten, und insbesondere der Erzbischof Eder von Salzburg, zu diesem Schritt sich drängen ließen, um nicht von den Heißspornen der Domkapitel und der Giovanellischen Partei verdächtigt zu werden.

Hildegard.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Der Vize-Konsul William Walter hatte mit Herrn Becker ein Abkommen dahin getroffen, daß Hildegard die Kopie des „Murillo" anfertige, doch nur unter der Bedingung, daß sie es mit Ruhe und Muße thue. Der Preis, den er bot, war ein hoher; ebenso bat er dringend, die Hälfte der Summe schon jetzt als Bestellgeld von ihm anzunehmen.

Die Familie Becker fühlte sich so reich, so glücklich, wie lange nicht, wie kaum je zuvor. Hildegard hatte, nachdem das bescheidene Mittagessen eingenommen war, all' die kleinen Beträge, welche zu bezahlen waren, aufgeschrieben und das Geld zurecht gelegt, doch da erst fiel ihr wieder ein, daß der „Murillo", den sie kopiren sollte, ja verschwunden sei . . . . . — Sorgfältig packte sie die Geldrolle wieder zusammen: sie durfte die Abschlagszahlung ja nicht eher als ihr Eigenthum betrachten, ehe nicht durch Wiederauffindung des „Murillo" ihr die Kopie desselben ermöglicht war.

Eben erzählte Hildegard ihrem Vater von dem sonderbaren Verschwinden des werthvollen Gemäldes und Beide ergingen sich in Vermuthungen darüber, wie dieses Kabinetsstück so plötzlich verschwunden sein könne, als Schritte und Stimmen sich auf der Treppe hören ließen und bald darauf nach kräftigem Anklopfen, ohne ein „Herein" abzuwarten, die Zimmerthür sich öffnete.

Ein Polizeibeamter und ein Konstabler traten ein. Draußen hatten sich Neugierige aus dem Hause selbst und der Nachbarschaft angesammelt.

„Wohnt hier der Maler Becker?" fragte der Kommissar, „und sind Sie Hildegard Becker?"

Der Beamte hatte kurz, fast streng gesprochen.

Hildegard wandte sich sehr erstaunt ihm zu, während der Blinde befremdet seine lichtlosen Augen den Ankömmlingen zukehrte.

„Ich bin Hildegard Becker", antwortete das junge Mädchen. „Was wünschen Sie?"

„So verhafte ich Sie im Namen des Gesetzes."

Mit unnatürlich großen, erschrockenen Augen blickte sie auf die Beamten, dann lief sie zu ihrem Vater, klammerte sich an ihn an und rief:

„Hast Du gehört, Vater?! — Mich will man verhaften! — Ich weiß nicht, was diese Leute wollen, weiß nicht, weshalb sie mich verhaften wollen, noch wessen man mich beschuldigt! — Was habe ich denn gethan?" wandte sie sich an den Polizisten.

„Das dürften Sie ja wohl selbst am besten wissen! Doch wir wollen hier erst Haussuchung halten. Ist diese Stube Alles, was Sie bewohnen?"

Der blinde Maler hatte sich erhoben und seine Arme wie schützend um die zitternde Tochter breitend, sagte er ernst und ruhig:

„Mein Herr, ich bin blind. Ich weiß nicht, wie ich den Irrthum, in dem Sie sich befinden, berichtigen soll, denn mein Kind ist einer That, um derentwillen Sie es verhaften müßten, unfähig, ist unschuldig. Doch habe ich als Vater wohl ein Recht, zu erfahren, wessen man meine Tochter anklagt und aus welchem Grunde ihre Verhaftung angeordnet wurde. Meine Tochter ist mein einziges Glück und ich muß wissen, weßhalb man sie mir entreißt!"

Ueber die Züge des Beamten zuckte es wie menschliches Rühren; allerdings konnte er sich in weitläufige Erklärungen nicht einlassen, dazu war er weder berechtigt noch beauftragt, indessen ward er nach den Worten des blinden Künstlers merklich höflicher und artiger und erwiderte:

„Es ist in der Kunsthalle heute ein Diebstahl verübt worden und ein Verdacht ruht deshalb auf Ihrer Tochter; die Untersuchung, welche ohne Aufschub beginnt, wird ja Licht in die Sache bringen. Jetzt aber muß ich bitten, mir die Räumlichkeiten zu zeigen, welche Sie innehaben, damit ich die mir befohlene Haussuchung vornehmen kann; das Gesetz verlangt es so und ihm müssen Sie sich fügen."

„Unsere Wohnung", antwortete gefaßt Becker, „besteht aus dieser Stube und der Kammer nebenan."

„Vater, Vater! ich soll Dich verlassen?! O mein Gott! ich verhaftet?!" rief in herzzerreißendem Tone Hildegard und klammerte sich verzweifelnd an den Vater.

Sanft und liebevoll küßte er das Haupt seines theuren Kindes.

„Geh', Hildegard", sagte er, „und thue, wie das Gesetz es verlangt; Du wirst ja, nachdem Deine Unschuld erwiesen ist, wiederkommen — und an Deiner Schuldlosigkeit zweifele ich nicht einen Augenblick."

Die kleinen Räume und wenigen Habseligkeiten waren bald durchsucht, die Beamten schickten sich an, die Wohnung zu verlassen, und der Kommissar sagte laut:

„Adieu, Herr Becker!"

Ein Wehruf entrang sich Hildegard's Brust, als sie den armen Blinden bleich in seinen Lehnstuhl sinken und den weinenden Bruder zu seinen Füßen knieen sah.

„Bald komme ich wieder", sagte sie dann ruhiger, im Bewußtsein ihrer Unschuld, und bleich, doch gefaßt folgte sie den beiden Polizeibeamten.

„Die „Pinseldame" ist verhaftet!" zischelten draußen die Mitbewohner des Hauses, und noch andere hämische Worte folgten dem jungen Mädchen, welches zitternd vor Scham, flehend die Augen auf die neugierigen Gesichter richtete.

Unten hielt ein Wagen, umringt von den Nachbarn. Unter allseitigen Ausrufen des Erstaunens und lieblosen Aeußerungen stieg Hildegard in denselben und fuhr davon.

Wie jäh, wie unerwartet waren die wenige Minuten zuvor verhältnißmäßig noch so glücklichen Menschen aus ihren frohen Hoffnungsträumen herausgerissen und in tiefste Schmach und Erniedrigung gestürzt!

* * *

Ein Kranz prächtiger Villen säumt die Ufer des unter dem Namen der „Außen-Alster" bekannten seeartigen Wasserbeckens ein, welches, unmittelbar an die große See- und Handelsstadt angrenzend, Seinesgleichen sucht an landschaftlicher Schönheit und Lieblichkeit. Dort, inmitten der herrlichsten Gärten und der üppigsten, saftigsten Vegetation, leben die reichen Besitzer jener kolossalen Waarenspeicher, die in langen, eintönigen Reihen an den zahlreichen Kanälen — „Fleeten" — sich hinziehen, welche eine Eigenthümlichkeit und — in kommerzieller Hinsicht — einen unendlichen Vortheil für das handeltreibende Hamburg bilden, dessen älteren, vom Feuer des Jahres 1842 verschonten Theil sie gewissermaßen zu einem Abbild Venedigs machen, während die Alstergegend an Genf erinnert — natürlich ohne einen Mont Blanc, denn Berge kennt die Hamburger Gegend nur auf dem rechten Elbufer und in ziemlich kurzer Ausdehnung.

(Fortsetzung folgt.)

Reiseplaudereien.

In wenigen Tagen beginnen die Ferien, von so vielen ungeduldig ersehnt, die aus irgend welchem Grunde gewillt sind, auf längere oder kürzere Zeit den Thoren der engen Stadt den Rücken zu wenden. Die Reisepläne sind natürlich längst fertig gestellt, wurde doch das Reiseziel damals schon in Erwägung gezogen, als in der herzenöffnenden Frühjahrsluft unserer maiigen Apriltage der erste Triller der steigenden Lerche an das begierig lauschende Ohr des Lustwandlers schlug. Von der Zeit an kam die Reisestimmung öfter und öfter, die Reiselust wurde stärker, und wenn ja einer allen diesen Lockungen noch widerstanden hätte, das schöne Wetter der zweiten Hälfte des Juni verbunden mit dem rühmenswerthen Beispiel einiger voraneilender Pfadfinder, Droschken hoch bepackt mit Körben, wo der Kutscher auf schwindelnder Höhe balanzirend dem Seiltänzer ins Handwerk zu pfuschen

— In der zweiten Hälfte des Monats Juni befanden sich von der deutschen Flotte: „Ariadne" in Montevideo; „Bismarck" in Valparaiso; „Cyklop" in Shangai; „Freya" in Panama; „Hansa" in Callao; „Hyäne" in Callao; „Loreley" in Bujukdere; „Luise" in Hongkong; „Medusa" auf der Reise nach Halifax; Aviso „Möve" machte eine Probefahrt von Kiel und zurück; „Musquito" war auf Saßnitz; „Nautilus" in Auckland; „Niobe" geht nach Swinemünde; „Nymphe" in Zoppot; „Rover" auf Saßnitz; „Prinz Adalbert" von Hongkong auf der Rückreise; „Sachsen" war mit dem Uebungsgeschwader vereinigt; „Vineta" befindet sich in Yokohama; „Wolf" in Shangai. Das Uebungsgeschwader verbleibt bis zum 20. d. M. in Neufahrwasser.

— Bei dem Minister des Innern ist darauf angetragen worden, mehrere der Disziplinarbestimmungen, welche durch den Erlaß des Ministers des Innern und des Justiz-Ministers vom 19. Februar 1876 für den Vollzug der Gefängnißstrafe und der Haft angeordnet worden sind, auch hinsichtlich der Zuchthaussträflinge für anwendbar zu erklären. Der Minister des Innern hat beschlossen, diesem Antrage zu entsprechen und demzufolge durch Zirkularverfügung vom 9. v. M. unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 30. Juli 1878 bestimmt, daß die Direktoren der Strafanstalten fernerhin, außer den in § 79 des Rawitscher Reglements vom 4. November 1835 gedachten, auch die nachstehenden Disziplinarstrafen gegen Zuchthaussträflinge vollstrecken lassen dürfen: 1) Entziehung der Bewegung im Freien bis auf höchsten acht Tage und 2) Kostschmälerung, welche bestehen kann: a. in Entziehung der Brotportion zum Frühstück oder Mittag- oder Abendessen; oder b. in Entziehung der Frühstücks- oder der Abendsuppe; oder c. in Entziehung der Fleischportion; zu a. b. c. bis auf die Dauer von vierzehn Tagen; oder d. in Beschränkung der Kost auf Wasser und Brod je um den anderen Tag, bis auf die Dauer von acht Tagen. Auch kann die Entziehung der Fleischportion, verbunden mit der Entziehung der Frühstücks- oder Abendsuppe und der Brotportion entweder am Morgen oder am Mittage oder am Abende, auf die Dauer von höchstens vierzehn Tagen ausgesprochen werden. Die einsame Einsperrung (§ 79 Nr. 6 des Rawitscher Reglements) darf, wie schon durch den Erlaß vom 30. Juli 1878 angeordnet ist, entweder durch Detention in einer Kammer, deren Fußboden mit Latten belegt ist, oder durch Entziehung der Lagerstätte in einem mit einer Pritsche versehehenen Lokal verschärft werden, jedoch mit der Einschränkung, daß bei längeren derartigen Arreststrafen dem Gefangenen an jedem vierten Tage das hausordnungsmäßige Bettlager gewährt werden muß.

— Nach einer im Reichs-Eisenhahnamt gefertigten Uebersicht waren auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich Baierns, am 1. April 1879 bei einer Länge von 32,185,99 Kilometer an Betriebsmitteln vorhanden: 10,756 Lokomotiven, davon 5063 Güterzugs-Lokomotiven, 19,490 Personenwagen mit 44,560 Achsen, 4756 Gepäckwagen mit 10,931 Achsen, 68,078 bedeckte Güterwagen mit 139,295 Achsen, 5434 Vieh- und Pferdewagen mit 10,957 Achsen, 136,352 offene Güterwagen mit 276,718 Achsen und 426,970 Güterwagen-Achsen aller Gattungen.

— Das jetzt zur Ausgabe gelangte Maiheft der „Monatshefte der Statistik des deutschen Reiches" für das Jahr 1880 enthält u. A. die Ein- und Ausfuhr der wichtigeren Waarenartikel im deutschen Zollgebiet für den Monat Mai d. J. Die Nachweisungen dieses Jahres beruhen auf den Anmeldungen, welche auf Grund des Gesetzes vom 20. Juli 1879, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen an die einzelnen Zollstellen abgegeben werden müssen.

— Der Mittheilung hiesiger Blätter gegenüber, wonach neuerdings wieder zahlreiche Konzessions-Gesuche zur Errichtung von Schlächtereien bei den zuständigen Behörden eingegangen sein sollen, ist daran zu erinnern, daß die Staatsregierung den wiederholt von uns erwähnten Gesetzentwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 18. März 1868, betreff. die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser dem Landtage vorgelegt hat, und daß gerade Artikel 2 des neuen Entwurfs die Bestimmung enthält, daß neue Privat-Schlachtanstalten mit dem Inkrafttreten dieser Novelle nicht mehr errichtet werden dürfen. Nachdem sich das Herrenhaus in der Sitzung vom 11. Februar a. c. über diesen neuen Entwurf schlüssig gemacht, ist kürzlich auch die mit der Vorberathung desselben betraute Kommission des Abgeordnetenhauses zu dem Beschlusse gelangt, dem Plenum die Annahme der Vorlage nach der Fassung des Herrenhauses zu empfehlen. Bekanntlich ist indeß bei der parlamentarischen Geschäftslage die Erledigung dieser Vorlage in gegenwärtiger Session nicht mehr zu erwarten, was allerdings aus sanitätspolizeilichen Rücksichten zu bedauern ist.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. [Zur Ausführung der Jesuiten-Ausweisungen.] Nur einige Mitglieder des ausgewiesenen Ordens Jesu haben Paris verlassen. Die Jesuiten erklären, sie wollten den Ausgang des Prozesses abwarten, den sie gegen die Maßregeln der Regierung angestrengt haben; sie zeigen sich dabei voll Zuversicht, daß sie den Prozeß gewinnen würden. Ihr Advokat Benoist wurde heute eingeführt und wollte am Samstag seine Klage begründen. Der Präsident des Gerichtshofes der Seine, Aubepin, hat die Absicht, die Sache vor die ganze Erste Kammer zu bringen. Unter den Anhängern der Jesuiten, welche Kundgebungen machten, befanden sich etwa 1500 Studenten und frühere Zöglinge der Jesuitenschulen, die, wie verlautet, vom Superior der Jesuiten eingeladen waren, die Patres im Nothfalle gegen persönliche Mißhandlungen von seiten der Volksmassen zu schützen. Die Mehrzahl dieser Jesuitenzöglinge war mit Stöcken versehen; es kam aber zu den erwarteten oder befürchteten Mißhandlungen nicht, weil die republikanischen Studenten und Arbeiter sich hüteten, ihnen Gelegenheit zu Ungesetzlichkeiten zu bieten. Fast sämmtliche ausgewiesene Jesuiten werden von vornehmen Damen im Faubourg Saint Germain aufgenommen. Der Erzbischof von Avignon, welcher einem Theil der ausgewiesenen Jesuiten Unterkunft im erzbischöflichen Palaste gab und von der Regierung aufgefordert wurde, dieselben zu entfernen, hat sich dem Vernehmen nach geweigert, der Aufforderung Folge zu leisten. Die Regierung befindet sich demnach in der Lage, Maßregeln gegen ihn zu ergreifen. Unter den Klerikalen wird ganz offen davon gesprochen, daß der Religionskrieg bevorstände. Sogar der „Soleil," das Organ des Prinzen von Orleans, erklärt, die Regierung habe den Bürgerkrieg entfesselt, und fügt hinzu: „Auf sie paßt der Satz: Wen Gott zu Grunde richten will, den macht er zum Narren!" Der Erzbischof von Paris, welcher die Ueberführung der Hostien von der versiegelten Kapelle der Jesuiten in der Rue de Sèvres nach Saint Sulpice verlangt hat, sowie der Senator Ravignan, der in seinem Namen und als Eigenthümer des Jesuitenhauses in der Rue de Sèvres auftritt, hat gegen die Regierung einen Prozeß angestrengt. Da heute in der Stadt verbreitet worden war, die Regierung habe gestattet, daß die Ueberführung der Eucharistie diesen Nachmittag um 2 Uhr stattfinden werde, so hatte sich um diese Stunde auf dem Platze Saint Sulpice eine große Menschenmenge eingefunden, darunter viele Senatoren und Deputirten von der rechten Seite beider Häuser. — Noch einige Beamte der Staatsanwaltschaft in Paris nnd Lille sind um ihre Entlassung eingekommen, um die Regierung gerade im jetzigen Augenblicke in Verlegenheit zu setzen. — Unter den Mitgliedern der Kammern bemerkte man den Herzog v. Broglie, der sich auf die Treppe der Kapelle gestellt hatte, den Herzog v. Larochefoucauld-Bisaccia, den Fürsten v. Leon und fast sämmtliche klerikale Mitglieder der beiden Hänser. Viele Deputirte hatten die Deputirtenkammer verlassen, um auf den Platz Saint Sulpice zu eilen. Der Koadjutor des Pariser Erzbischofs leitete die Ueberführung; vor dem Jesuitenkloster der Rue de Sèvres hatten sich gleichfalls viele Zuschauer angesammelt; die feierliche Handlung begann um 3 Uhr. Auf dem Platze Saint Sulpice herrschte große Aufregung unter den Jesuitenzöglingen. Aber die Verhandlungen zwischen dem Erzbischofe von Paris und der Regierung waren noch nicht zum Schlußergebnisse gediehen. Sendboten eilten von der Rue de Sèvres fort und kehrten zurück, um den Erzbischof auf dem Laufenden über die äußeren Vorgänge vor dem Jesuitenhause zu halten. Abtheilungen von Polizei-Agenten treiben gegen $3^1/_2$ Uhr die Gläubigen in die Sulpiciuskirche zurück. Gleichzeitig erfährt man, daß zwischen der Regierung und dem Erzbischof ein Uebereinkommen dahin getroffen worden ist, daß die Ueberführung der Eucharistie nach der Sulpiciuskirche nicht stattfinden wird, daß aber die an die Kirche in der Rue de Sèvres gelegten Siegel abgenommen und daß die Monstranz und die geweihten Hostien in eine Nebenkapelle gebracht werden sollen. Auf diese Nachricht bestiegen der Geistliche der Sulpiciuskirche und der Erzbischof einen Wagen, um zu verkünden, daß die Frage ihre Lösung gefunden habe. Diese Lösung der Frage versetzte die Klerikalen in Entrüstung; sie beschuldigten den Erzbischof von Paris offen der Feigheit, weil er sich auf eine Vereinbarung mit der Regierung eingelassen habe, statt mit seinem Sekretär zur Kirche der Jesuiten zu ziehen, die Siegel zu brechen und die Eucharistie nach Saint Sulpice zu tragen. Die Jesuiten hatten diesen Zwischenfall absichtlich herbeigeführt, weil sie hofften, dadurch den Erzbischof von Paris fortreißen und eine große Kundgebung herbeiführen zu können. Kardinal Guibert hatte sich telegraphisch an die römische Kurie gewandt und Weisung erhalten, bei diesem Falle jeden Konflikt zu vermeiden.

Italien.

[Ein Seitenstück zum tiroler Bischofsskandal.] Der römische Gemeinderath hat beschlossen, einen Theil des Klosters der barfüßigen Augustiner den in Rom ansässigen Engländern durch Tauschvertrag abzutreten; diese wollen daselbst eine anglikanische Kirche errichten. Der Generalvikar Kardinal Monaco de la Valletta richtet deswegen an den Bürgermeister von Rom einen entrüsteten Protest im Stile der tiroler Bischöfe. „Daß in Rom, wo der Ketzerei bis in die letzten Jahre nie Zutritt gestattet worden, jetzt die Gemeindevertretung selbst vertragsmäßig die Erbauung eines neuen Lehrstuhls protestantischer Ketzerei zum Skandal der Bürger erlaubt", dagegen protestirt der Kardinal aufs Nachdrücklichste.

Großbritannien und Irland.

[Der Sieg Gladstone's in der Bradlaugh-Affaire.] Gladstone hat in der Bradlaugh-Affaire nach hartem Ringen in der Sitzung des Unterhauses vom 1. d. den Sieg davongetragen. Das Amendement Northcote wurde mit einer Mehrheit von 54 Stimmen (303 gegen 249) abgelehnt. Diese Mehrheit repräsentirt die sogenannte „working majority" der Regierung, sie ist im Verhältniß zu der Mehrheit, mit welcher Gladstone an die Spitze der Geschäfte trat, die ungefähr 120 betrug, eine sehr geringe und zeigt, wie wenig das Verhalten des Premiers in der Eidfrage die Regierungspartei befriedigte. O'Sullivan, der bekannte Homeruler, beantragte hierauf ein Amendement, welches die Resolution Gladstone's zu einer prospektiven, anstatt retrospektiven macht. Auch dieses Amendement wurde mit 274 gegen 236 Stimmen abgelehnt und die Resolution Gladstone's darauf ohne Abstimmung angenom-

---

schien, das alles mußte bestimmend auf den Unentschlossenen wirken, oder — der Unglückliche war nicht zu bekehren. Doch wir wollen nicht mit ihm rechten; Gründe hat ja jeder vernünftige Mitmensch für sein Thun. Uebrigens giebt es auch Surrogate für den Aufenthalt in der Ferne, wir brauchen nicht immer weit hinauszuschweifen, um das Gute zu finden. Haben wir nicht schon öfter — in früheren Jahren wenigstens — schwankende Möbelwagen in das märchenhaft umnebelte Warthathal ziehen und in den gastlichen Stätten am Wege landen sehen? Sagen die Namen Viktoriapark und Luisenhain nicht genug? Und wem die Niederung nicht behagt, der findet auch auf der Höhe, was er sucht. Wilda mit seinen hängenden Gärten bietet den Posenmüden noch immer ein Plätzchen zur Erholung, in gleicher Weise Bartholds-Hof und der quellenumrauschte, lungenstärkende Schilling. Andere wieder freuen sich des eigenen Besitzes, vielleicht der im Schweizerstyl angelegten, parkumlagerten Villa und sind glücklich, der Reisestrapazen entrathen zu können. Wieder andere scheuen überhaupt jede Veränderung, sie würden es geradezu für eine Strafe ansehen, wenn sie gezwungen wären, das feste Gleis ihres täglichen Strebens auch nur auf Tage zu verlassen. Welche Unruhe würde sie packen, wenn die bestimmte Abendstunde käme, zu der sie sich sonst im Stadtpark oder andern behaglichen Orten den bekannten Genüssen hingaben. So verschieden ist der Geschmack, und es ist gut, daß es so ist. — Doch wir wenden uns wieder zu jenen, die vom Dampfe beflügelt ihren Zielen zustreben. In zwei Lager theilen sich diese, die sich oft grimmig befehden. „Die See" haben die einen auf ihre Fahne geschrieben, während es die andern mit dem Gebirge, dem Walde halten. Eine dritte Partei, wir könnten sie vielleicht besser mit dem parlamentarischen Namen „die Wilden" bezeichnen, verfährt ekletrisch, verdirbt's nach keiner Seite hin und schwärmt für die bergumrahmte See. Wem fällt hierbei nicht Heringsdorf ein oder Misdroy, das laubumkränzte, nadelduftige Misdroy, das schon manchen, der auf dem besten Wege war, Hypochonder zu werden, geheilt hat.

Doch die Zeit fehlt und jeder weiß, auch ohne das Horazische „Sunt quos curriculo etc." gelesen zu haben, wie verschieden die Wege sind, auf denen wir Menschen unsere Befriedigung finden. Nur noch einen herzlichen Gruß dem herrlichen Fleck Erde, wer ihn jemals überschaut hat von den schattigen Plätzchen an der Kirche, wird den Schreiber dieses verstehen — vorbei, vorbei! Lassen wir uns durch irgend welche magische Kunst in das Gebirge versetzen und zwar in das sagenreiche Riesengebirge mit der demnächstigen poesielosen Eisenbahn über die Koppe. Wird sich Rübezahl jener Vergewaltigung so gutwillig fügen? Doch freilich, haben die gletscherbehangenen Berge der Alpen, die sich schon mehr als eine Vivisektion gefallen lassen mußten, nicht auch ihre Geister? Vielleicht auch ist mit dem entnervten Menschengeschlecht der Herr des Gebirges zahmer geworden! Wer kann es wissen? — Aber da sind wir unversehens auf die Höhe gelangt, lachendes Thal ringsum! Glück zu, du kynaststürmendes Hermsdorf, du langathmiges Petersdorf und Schreiberhau, du begeisterndes Seydorf und endlich du Krone aller, du koppenführendes Krumhübel! Behergt unsere Posener gut und laßt sie erfrischt zu den heimischen Thoren wieder einziehen! Neidlos lassen wir sie ziehen, die Reiselustigen und versprechen ihnen, sie bei der Rückkehr per Pferdebahn einzuholen. Auf Wiedersehen! R.

Der Prozeß Boet-Don Carlos. II.

(24. Juni. Nachmittagssitzung.)

Aus der Morgensitzung ist noch nachzutragen, daß Boet erklärt, in Paris habe er das goldene Vlies in Verwahr gehabt und erst nach der Sitzung im Café Riche auf Don Carlos' Befehl die Diamanten ausgebrochen; das goldene Widderfell, welches übrig blieb, habe er dem Prinzen, der Werth darauf legte, zurückgestellt. Er reiste am folgenden Tage nach Bayonne ab, Don Carlos schickte ihm einen Geheimpolizisten nach, um ihn beobachten zu lassen. Die Anklage wirft Boet vor, er habe sich in Bayonne geschickt verborgen und namentlich die Karlisten vermieden; er behauptet, er habe sich nicht verborgen, und die Karlisten nur deshalb vermieden, weil er nicht in den Verdacht kommen wollte, mit ihnen Verschwörungen anzuzetteln. Er fährt fort:

Als ich in Bayonne ankam, hatte ich das goldene Vlies in Händen; ich stieg bei meiner Frau ab.

Inzwischen wurde Don Carlos aus Paris ausgewiesen. Die Anklage sagt, er sei ruhig und freiwillig nach England gegangen. Einer Ausweisung folgen, heißt doch wohl nicht ruhig und freiwillig abreisen. Er wurde von Paris weggejagt wegen der unerhörten Kindereien, die er mit seiner Tante, der Königin Isabella, ausführte. Er ging nicht zu seinem Vergnügen nach London. Die Reise, auf der er die kostspielige Baronin mitnahm, vermehrte noch seine Bedürfnisse, und am 21. Januar erhielt ich von Don Carlos die verabredete Instruktion, die Brillanten zu verkaufen. Ich schickte die Ordre an meine Frau.

Die Anklage hat nun behauptet, daß ich schon, ehe das Billet von Don Carlos ankam, einige der Diamanten verkauft habe. Das ist nicht wahr; ich habe hier eine Entlastung im Rückhalt, die mir durch eine Fügung der Vorsehung zugänglich geworden ist; ich will sie aber jetzt noch nicht erwähnen.

Ehe ich die Ordre bekam, schrieb ich an Don Carlos, er möge versuchen, den Verkauf in London ausführen zu lassen, erhielt aber die Antwort „en Madrid todos, alle in Madrid". Demgemäß schrieb ich an den Präfekten von Bayonne und bat ihn um die Erlaubniß, in diese Stadt zurückzukehren. An dem Tage erhielt ich schon einige französische Blätter, in denen erzählt wurde, man habe eine große Zahl von Diamanten verkauft und das könnten ganz wohl die des gestohlenen goldenen Vließes sein. Ich schnitt die Artikel aus und sandte sie an Don Carlos, schrieb ihm auch, es könne jetzt wohl gefährlich sein, die Brillanten zu verkaufen.

Wenige Tage nachher kehrte Don Carlos auf Grund einflußreicher Verwendungen nach Paris zurück. Ich schrieb ihm noch einmal um Verhaltungsmaßregeln, und zwar duch Vermittelung des legitimistischen Redakteurs der „Gazette de France", Grafen Coetlogon, nicht etwa aus Mißtrauen, sondern weil ich bequeme Gelegenheit dazu hatte. Der Graf schrieb mir, Don Carlos habe den Brief gelesen und „Es ist gut" gesagt; vom Prinzen selbst bekam ich keine Antwort.

In den ersten Tagen des März nun gab mir Ratamero, früherer Carlist, in Toulouse ein Rendezvous. Derselbe ist mein früherer Adjutant, fanatischer Legitimist, jetzt Apothekergehilfe. Er sagte mir, er komme von Don Carlos und bot mir zu meinem Erstaunen erst allerlei Komplimente und dann eine glänzende Stellung von Seiten des Prinzen an; schließlich aber erklärte er, er sei beauftragt, sich von mir die Diamanten des goldenen Vließes zurückzuerbitten. Ich fragte ihn, ob er eine geschriebene Vollmacht habe; er hatte keine. Dies erregte in mir den ersten Verdacht. Da ich ihn genau kannte, stellte ich ihm scharfe Fragen, und er verfiel in Widersprüche. Ratamero sagte mir indessen, daß ich in der Sache stark kompromittirt sei, und erzählte mir eine ernste Scene, die zwischen Don Carlos und Donna Margarita vorgefallen sei; die will ich aber nicht wiedergeben.

Erzürnt forderte ich Ratamero auf, mit mir zum Staatsanwalt zu gehen, wo ich eine Anklage wegen Verleumdung anhängig machen wollte. Dann erzählte ich ihm, was ich von dem Hergang mit dem goldenen Vließ wußte, und zeigte ihm die Briefe des Don Carlos mit der Bitte, darüber zu schweigen. Hierauf, als er mich entschlossen sah, zum Staatsanwalt zu gehen, sprach er: „General, ich komme nicht von Paris, sondern von Tours." Und nun erzählte er mir, daß Esparza, der Sekretär der Donna Margarita, in Tours sei und ihn beauftragt habe, zu mir zu gehen. Er sagte, wenn ich ihm die Diamanten gäbe, wollte er sofort in verabredeten Worten an Esparza telegraphiren. Wäre ich ein Dieb gewesen, so hätte ich mich retten können. Ratamero hielt Alles, was geschehen, für eine von Don Carlos angestiftete Verwirrung; ich fing an zu glauben, daß meine Scene mit ihm ein Koup war, den Donna Margarita ausgedacht, um hinter die Wahrheit zu kommen.

Ich verpflichtete also Ratamero auf Ehrenwort, zu schweigen, wobei er mir aber sagte, er müsse an Esparza telegraphiren: j'ai trouvé l'ami, was heißen sollte: „ich habe das goldene Vließ entdeckt". Dann gab ich ihm zwei Briefe an Don Carlos mit, einen, der sich auf den Orden bezog und geheim bleiben sollte, den andern für Don Carlos und Donna Margarita zugleich. Ratamero hat die Konzepte zu den Briefen selbst geschrieben, und sie liegen zum Glück bei den Akten. Ratamero hat in seinem ersten Verhör meine Aussage durchaus bestätigt, und erst später hat er sein ganzes früheres Zeugniß und die Konzepte selbst für falsch erklärt.

Don Carlos nahm den Ratamero sehr gnädig auf und fragte ihn, ob ich ihm nichts anvertraut hätte. Als Ratamero mit „Nein" antwortete, sprach Don Carlos: „Boet ist sehr stolz; er will gegen mich kämpfen, aber ich werde ihn erdrücken."

Ich schrieb darauf an Don Carlos einen Brief, in welchem ich ihn insultirte, und schickte ihm verschiedene Telegramme, welche mir die Wuth diktirte.

Nach einigen Tagen erfuhr ich, daß man den Juwelier, der zehn Diamanten des goldenen Vließes angekauft hatte, eine Deklaration hatte unterzeichnen lassen, und ich hörte, daß die Verleumdung gegen Donna Margarita und gegen mich ihren Gang nahm. Ich telegraphirte dann an Ratamero und bat ihn, sich noch einmal an Don Carlos zu wenden.

Ich bitte jetzt die Herren Geschworenen, zu beachten, daß die Diamanten, als Ratamero zu mir kam, noch in Händen meiner Frau waren.

Ratamero ging nach Paris, fand aber statt des Don Carlos dessen Gemahlin, die ihm verbot, mit dem Prinzen zu sprechen; es sei nichts zu machen. Ich bedauerte das, aber um Donna Margarita eine Probe meiner Gesinnung zu geben, schickte ich nach Bayonne, ließ durch einen Priester die Diamanten holen und sandte ihr die kleineren zu, während die großen in meinen Händen blieben. Ratamero hat die Diamanten, welche er nach Paris brachte, selbst gesehen.

men. Mit diesem Ausgang scheint die Eidfrage für das Land noch keineswegs erledigt zu sein. Welche Erregung der Fall Bradlaugh im ganzen Lande hervorgerufen, davon geben die Petitionen, Resolutionen und Meetings der letzten Woche einen unzweideutigen Beweis. Beim Unterhause sind bis jetzt 20 Petitionen mit im Ganzen 556 Unterschriften gegen die Zulassung von Atheisten eingegangen, vier Petitionen mit 4272 Unterschriften wenden sich gegen die Erlaubniß für Bradlaugh, den Eid zu leisten, 62 Petitionen mit 10,886 Unterschriften bekämpfen eine Abänderung des Gesetzes, betreffend den Eid, 3 Petitionen mit 21 Unterschriften wünschen, daß Northampton einen Sitz verliert, und 377 Petitionen mit 35,348 Unterschriften sprechen zu Gunsten der Abgabe einer Erklärung an Eidesstatt seitens des Herrn Bradlaugh. Soweit bekannt, sind im Lande ungefähr 110 Volksversammlungen vorbereitet, um sich mit der Bradlaugh-Frage in einer oder der anderen Weise zu beschäftigen.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 1. Juli. [Zur Sicherheit der russischen Bodenkreditbanken. Ein Bigamieprozeß.] Zur Illustrirung der Sicherheit, welche unsere landwirthschaftlichen Banken gewähren, dürfte folgende Thatsache dienen. Die Chersoner landwirthschaftliche Bank ließ ein von ihr beliehenes Landgut subhastiren, das nach der notariell bestätigten Taxe und der amtlich bestätigten Karte gegen 480 Desiatinen groß sein sollte. Diese Fläche war der Beleihung zu Grunde gelegt. Einer der Bankdirektoren erstand das Gut, übernahm die Bankschuld und zahlte noch 8000 Rubel zu. Der neue Besitzer reiste nun sogleich in Sommerfrischen auf sein Gut und fand dort, daß es kaum einen Umfang von 100 Desiatinen habe. Wen soll er verklagen? Die Bank, also sich selbst? oder den Geometer und Notarius, oder endlich den klugen (man sagt hier zu Lande nicht „betrügerischen") Vorbesitzer. Ein Glück ist's natürlich, daß der Bankdirektor das Gut gekauft hat, denn sonst hätte die Bank, d. h. die Aktionäre und Inhaber von Papieren einen Verlust erlitten. Man sagt, es sei dies Gut nicht das einzige, welches in dieser Weise abgeschätzt und beliehen ist. — Am 24. d. M. kam in Odessa gegen einen Bauern Namens Kurgusow ein Prozeß zur Verhandlung, der wiederum ein eigenthümliches Licht auf unsere Rechtssprechung wirft. Kurgusow war der Bigamie und Paßfälschung angeklagt, und des ersteren Verbrechens geständig, des zweiten überführt. Der Sachverhalt war folgender. Kurgusow wurde von seiner Mutter, — wie es häufig in Südrußland Sitte ist, — als Knabe von ca. 16 Jahren verheirathet, lebte mit seiner Frau während eines Jahres im Heimathsdorfe, ging dann nach Odessa auf Arbeit und kehrte von hier nach Verlauf von ca. 2 oder 3 Jahren zurück. Er fand seine Frau nicht im Dorfe, dieselbe lebte in einem benachbarten Dorfe mit einem andern Manne und als Kurgusow sie aufforderte, zu ihm zurückzukehren, ließ sie ihm sagen, er sei ihr gar nicht nothwendig. Kurgusow kehrte nach Odessa zurück, verliebte sich dort und heirathete seine Angebetete, wozu eine Paßfälschung ausgeführt werden mußte, was ein ihm unbekannter Advokat für Geld that. Im Passe war nämlich gesagt, Inhaber sei verheirathet; das vorgesetzte Wörtchen „nicht" veränderte seinen Personenstand. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, zumal seine zweite Frau erklärte, daß sie ihn liebe und mit ihm zufrieden sei, auch das Kind angesichts der Richter dem Vater die Hände entgegenstreckte und ihn liebkoste.

— [Abbruch der Beziehungen zum Vatikan.] Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß zu gleicher Zeit, da in Frankreich und Belgien der Kampf gegen den Vatikan von Neuem heftig entbrennt und die Friedensverhandlungen zwischen Berlin und der Kurie total ins Stocken gerathen sind, auch Rußland die mit dem Papste angeknüpften Verhandlungen wieder schroff abgebrochen hat. Ein Spezialgesandter des Papstes hatte sich nach Petersburg begeben, um zur „Herstellung des kirchlichen Friedens" dem Zaren den Abschluß eines Konkordates vorzuschlagen. Es erfolgte rundweg die Ablehnung dieses Vorschlages, nachdem sich die russische Regierung genügend über die Verhandlungen Deutschlands und Frankreichs mit der Kurie informirt hatte.

— [Der Belagerungszustand in Wladiwostok.] Nach Berichten der „Nowoje Wremja" aus Wladiwostok am stillen Weltmeer vom 29. April ist dort der Belagerungszustand verhängt; Patrouillen durchziehen Nachts die Stadt und den Chinesen ist es verboten, Nachts ihre Häuser zu verlassen. Die Matrosen der sibirischen Flotille unternehmen täglich Uebungen in militärischen Evolutionen. Es werden daselbst Geschütze aus Rußland erwartet. In Suedussuri sind starke Chuchusen-Schaaren, chinesische Räuber, erschienen, welche bei einem Ueberfall einen russischen Soldaten getödtet, zwei verwundet und dann die koreische Niederlassung zerstört haben. Eine halbe Kompagnie russischer Soldaten wurde mit Verlust zurückgeworfen und ein russischer Offizier verwundet. Die Bevölkerung des Küstengebiets zeigt Freude über einen bevorstehenden Krieg und hofft dadurch wenigstens die freie Schifffahrt auf dem Amur zu erhalten. Man ist dort überzeugt, daß von russischer Seite das Augenmerk hauptsächlich auf die Blokirung der chinesischen Häfen gerichtet werde.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 3. Juli, Abends 7 Uhr.

[Herrenhaus.] Kirchenvorlage.

Adams beantragt Namens der Kommission die unveränderte Annahme in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Kultusminister v. Puttkamer: Bei dem Erlaß der Maigesetze lag es der Regierung fern, mit der katholischen Kirche einen Konflikt zu machen, derselbe war aber unvermeidlich. Die Regierung begrüßte das erste, geringste Entgegenkommen mit Freuden. Dasselbe hatte aber keinen Effekt. Die Regierung hielt es daher für Pflicht, selbstständig zur Abstellung der Uebelstände vorzugehen. In der gemachten Vorlage waren zu beachten: erstens die Herstellung einer geregelten Diözesanverwaltung durch die Beseitigung der Sedisvakanzen, ferner die Wiederherstellung der Parochialverwaltung und endlich Milderung der Härten der Maigesetzgebung. Die entsprechende Vorlage, welche das Maß des unbedenklichen, aber nöthigen Entgegenkommens enthielt, wurde von diametral entgegenstehenden Punkten aus bekämpft und ist namentlich in ihrem politischen Werthe zu Falle gebracht durch eine unnatürliche Koalition. In dem weitaus größten Theile der Nation ist die Ueberzeugung lebendig, daß es jetzt Zeit sei mit einer Aenderung der bisherigen Zustände. Dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses gegenüber, der nur das Minimum ist, hatte man gerathen, von der ganzen Regelung jetzt abzusehen, aber die Regierung kann sich nicht der Pflicht entziehen, auch die geringsten Hilfsmittel anzunehmen, um den Beschwerden der katholischen Bevölkerung abzuhelfen, sie akzeptirt deshalb die Vorlage in der jetzigen Gestalt und empfiehlt die Annahme des Antrags der Kommission. Die Vorlage biete jedenfalls die Mittel zur Beruhigung, Verständigung und Anbahnung des Friedens. Die Staatsregierung werde dieselbe in vollster Loyalität den Interessen des Staates entsprechend ausführen.

Dove gegen die Vorlage vom Standpunkte des Staatsbürgers und Protestanten.

Der Kultusminister erklärt: Sein Verhalten gebe keinen Anlaß zu glauben, er würde die ihm übertragene Macht gegen das Interesse des Staates anwenden. Die Staatsregierung habe keine andere Absicht, als die für begründet erkannten Hindernisse zu beseitigen, welche die bisherige Gesetzgebung der katholischen Bevölkerung bereitete.

Fürst Radziwill meint, der Minister verdiene den wärmsten Dank für das freimüthige Eingeständniß, daß Härten vorhanden seien, die beseitigt werden müssen. Die Vorlage entspreche aber nicht dem vorhandenen Bedürfnisse. Er könne derselben daher nicht beitreten.

Graf Stolberg bittet um unveränderte Annahme der Vorlage, da der Abänderungsantrag Lippe für das Zustandekommen des Gesetzes gefährlich sei.

Graf Brühl bekämpft die Ausführungen des Grafen Stolberg, die jetzige Vorlage sei prinzipiell unannehmbar.

Graf Lippe empfiehlt seine Anträge.

Der Kultusminister wiederholt die Erklärung, die Maigesetze bildeten die unverrückbare Grundlage für das Verhältniß zwischen Staat und Kirche. Das Zentrum habe die Verantwortung für das Scheitern der ursprünglichen Vorlage zu tragen. Das Zentrum habe der Vorlage zustimmen wollen, wenn seine Anträge angenommen würden. Diese würden aber eine Aenderung in pejus bewirkt haben. Die Regierung könne sich nicht gegen die Anträge des Grafen Lippe erklären, aber sie würden zu keinem Resultat führen. Deshalb empfehle sich die Annahme der jetzigen Vorlage.

Landsberg gegen die Vorlage. Nach dem Schluß der Generaldiskussion beantragt v. Senfft-Pilsach die Enbloc-Annahme der Vorlage.

Beseler widerspricht; der Antrag wird abgelehnt. In der Spezialdiskussion wird nach längerer Berathung der Antrag Lippe abgelehnt, die einzelnen sieben Artikel in der Fassung des Abgeordnetenhauses werden ohne wesentliche Debatte angenommen. Das ganze Gesetz wird mit sehr großer Majorität genehmigt.

Um 8 Uhr findet im Abgeordnetenhause die gemeinschaftliche Schlußsitzung der beiden Häuser des Landtages statt.

Vermischtes.

* **Das Kassationsgesuch** des Tichborne-Prätendenten, Arthur Orton, gegen das wider ihn gefällte Doppelurtheil von je 7 Jahren Zuchthaus wegen Meineides und Betruges gelangte dieser Tage vor den Richtern des londoner Appellhofes zur Verhandlung. Von Seiten der Anwälte des Verurtheilten wurde geltend gemacht, daß der Queens-Bench-Gerichtshof seiner Zeit nicht befugt war, zwei Strafurtheile für zwei Vergehen zu fällen, die nur Gegenstand einer einzigen Anklage bildeten. Der Appellhof war indeß anderer Ansicht und wies das Kassationsgesuch zurück. Arthur Orton wird demnach seine vollen 14 Jahre absitzen müssen.

* **Ueber das Baden mit vollem Magen** entnehmen wir dem „Schwäbischen Merkur" folgende Mittheilungen: Zu den vom Publikum am sorgfältigsten beobachteten diätetischen Regeln gehört die, nicht mit vollem Magen zu baden. Diese wird so streng befolgt, daß Manche sich scheuen, kurz nach der leichtesten Mahlzeit ein Wannenbad zu nehmen, obgleich in manchen Gemeinbädern man noch jetzt während der langen Dauer des Bades zu speisen pflegt und dies früher ohne Schaden noch weit häufiger geschah. Die Aerzte haben die unzweifelhaft durch kalte Bäder nach reichlicher Mahlzeit eingetretenen Todesfälle so erklärt, daß die durch den reichlichen Genuß von Speisen und Getränken nach der Haut gesetzte Blutkongestion durch den Druck des dichteren Mediums, des Wassers, und die zusammenziehende Wirkung der Kälte in einen Blutzudrang zu den inneren Organen plötzlich umgewandelt wurde und so Herz- oder Hirnschlag eintrat. Ein schweizer Arzt, Dr. O. Nägeli, Bezirksarzt in Ermatingen, hat zuerst die wahre Todesursache nachgewiesen, nachdem er Gelegenheit gehabt hatte, zwei junge Menschen, welche kurz nach der Mahlzeit sich ins Bad begaben und in dem Wasser ihren Tod gefunden, zu seziren. Dr. Nägeli erklärt den physiologischen Vorgang folgendermaßen: Die Badenden haben sich mit vollem Magen ins Wasser gestürzt. Der Druck des Wassers auf den gefüllten Bauch und die kleinen, beim Schwimmen entstehenden Wellen, welche das Gefühl der Seekrankheit hervorrufen, bewirkten Uebelkeit und Brechreiz. Dadurch versagte plötzlich die Kraft; der Halbohnmächtige sank, erbrach sich unter Wasser und athmete die in den Mund gerathenen Speisereste ein. Die Luftwege wurden dabei derart verstopft, daß auch augenblickliche Hilfe erfolglos bleiben mußte. Die alte Regel, nicht bei vollem Magen zu baden, bleibt also bestehen, nur wird sie anders motivirt werden müssen. Fortan wird man das Hauptgewicht darauf zu legen haben, daß man den plötzlichen Eintritt ins Wasser und das Schwimmen vermeide.

Locales und Provinzielles.

Posen, 4. Juli.

— [Defizit bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Bromberg.] Wie der „Danz. Ztg." mitgetheilt wird, hat nach den bisherigen Ermittelungen die Ende Mai stattgehabte landwirthschaftliche Provinzialausstellung mit einem Defizit von 24,000 Mark abgeschlossen.

r. **Der Kantor Schönfeld** bei der hiesigen israelitischen Brüdergemeinde feierte am 1. d. M. sein 25jähriges Amtsjubiläum. Demselben wurde durch eine Deputation im Namen der Gemeindemitglieder ein ansehnliches Geldgeschenk, alsdann durch den Gesammt-Vorstand der Gemeinde ein kostbarer Silberpokal mit der Widmung: „Ihrem Kantor Herrn Adolph Schönfeld zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum am 1. Juli 1880 die Brüdergemeinde in Posen" überreicht. Im Namen des Vorstandes hielt dabei der Stadtverordnete Löwinsohn die Ansprache, in welcher derselbe die hohe Zufriedenheit des Vorstandes und der Gemeinde mit dem Wirken des Jubilars betonte. Nachdem dieser in warmen Worten gedankt, brachte der Vorsitzende des Vorstandes einen Toast auf den Jubilar aus, während dieser auf den Vorstand und die Mitglieder der Gemeinde toastete. Demselben gingen von hier und von außerhalb zahlreiche Glückwünsche, Depeschen und Ehrengeschenke zu.

\+ **Personalien.** Der Regierungs-Vize-Präsident Wegner hat gestern einen sechswöchentlichen Urlaub angetreten. Der Hilfsarbeiter vom königlichen Landrathsamte zu Kempen, Regierungs-Supernumerar Schneider ist vom 1. Juli cr. als Regierungs-Sekretariats-Assistent bei der hiesigen Regierung angestellt.

\+ **Feldmesser- und Apothekerprüfung.** Im Laufe der vorigen Woche wurden auf der hiesigen Regierung drei Kandidaten der Feldmeßkunst und zwei Apothekerlehrlinge geprüft. Letztere sollen die Prüfung als Apothekergehilfen bestanden haben, während von den ersteren nur zwei die Qualifikation als Feldmesser erlangen konnten.

— **Zum fünfzigjährigen Garnisons-Jubiläum des 5. Jäger-Bataillons.** Kürzlich bereits theilten wir mit, daß am 22. September das 50jährige Garnisons-Jubiläum des Jäger-Bataillons Nr. 5 gefeiert werden soll; selbstverständlich hegt auch das Offizierkorps den Wunsch, an diesem Tage seine alten Kameraden in Görlitz zu vereinigen, und bittet Herr Major v. Winterfeld in Görlitz die Offiziere, Aerzte und Zahlmeister, welche seit dem 22. September 1830 dem Bataillon angehörten, behufs weiterer Mittheilungen ihre Adressen bis zum 28. Juli cr. an ihn einzusenden.

r. **Die Kaufmann'sche Menagerie**, welche gegenwärtig von den hiesigen Schulen stark besucht wird, verläßt unsere Stadt Mittwoch den 7. Juli, und begiebt sich von hier nach Breslau. Wir machen hierauf Alle, welche diese großartige und hochinteressante Menagerie noch nicht besucht haben, aufmerksam. — Wenn auch der Besuch, dessen sich hier die Menagerie erfreut, ein recht erfreulicher ist, so ist er trotzdem nicht bedeutend genug, um die Kosten der Verzinsung und Amortisation für die Anschaffung so kostbarer Thiere, sowie der Unterhaltungskosten zu decken. Die Wenigsten haben wohl eine Vorstellung davon, welchen hohen Preis die meistens aus dem Innern Afrikas nach Europa gebrachten wilden Thiere haben, würden jedoch aus einem Preis-Courant der Thierhändler Hagenbeck oder Reiche bald einen Begriff davon bekommen. Der kleine, 3 Monate alte Leopard, welcher der Menagerie, welche sich hier im vergangenen Winter aufhielt, von dem hiesigen zoologischen Garten abgekauft wurde, ist mit 500 M. bezahlt worden, und der breslauer zoologische Garten, bekanntlich ein Aktien-Unternehmen, hat Jahre lang zu thun gehabt, ehe er sich einen Elephanten verschaffen konnte. Unter Berücksichtigung der Preise, welche für Thiere aus dem Innern Afrikas gezahlt werden, kann man den Werth der Thiere der Kaufmann'schen Menagerie auf ungefähr 300,000 Mark schätzen; ein Nilpferd wird mit ca. 25,000 M., ein Rhinozeros mit 20,000 M., ein großer Löwe mit 8—12,000 M., ein Königstiger mit demselben Preise, ein Gelada-Affe mit 7000 M., ein Paar Schimpansen mit ca. 10,000 M. und ein Paar Orang-Utangs mit 12—20,000 Mark bezahlt. Dazu treten noch die Kosten für die Wagen nebst Käfigen, von denen einzelne mit besonderen Einrichtungen versehen sind; so z. B. enthält der Wagen für das Nilpferd ein großes eisernes, mit Holz verkleidetes Bassin zum Baden; der Wagen für die Giraffe reicht möglichst tief nach unten, und kann nach oben hin emporgeschraubt werden, damit das große Thier darin Platz findet; der Wagen für die Schimpanses und Orang-Utangs ist zum Heizen eingerichtet. Daß die Wagen für die schweren Dickhäuter: Rhinozeros und Nilpferd, ebenso der für die Giraffe, eines besonders starken eisernen Unterbaues bedürfen, ist selbstverständlich; der Elephant wird in einem gewöhnlichen offenen Eisenbahnwagen transportirt. Die Unterhaltung der Thiere ist gleichfalls eine sehr kostspielige; täglich werden 3 Ztr. Fleisch, Pferde- oder Rindfleisch von gesunden Thieren verfuttert; der Elephant konsumirt täglich 80—100 Pfund Heu und 40—50 Pfund Brod oder gekochte Kartoffeln. — Während des ganzen Winters bleibt die Kaufmansche Menagerie regelmäßig in München, wo eine große hölzerne, mittelst Dampf heizbare Bude für dieselbe errichtet wird; denn das Reisen während des Winters ist für die an ein tropisches Klima gewöhnten Thiere zu gefährlich; erst im Frühlinge begiebt sich die Menagerie auf Reisen, und kehrt dann im Spätherbste nach München zurück.

r. **Bauliches.** Der Bau des neuen Postgebäudes an der Wilhelmsstraße, welches zunächst in seinem vorderen Theile ausgeführt wird, ist gegenwärtig so weit vorgeschritten, daß auf den Mauern des Kellergeschosses bereits die Asphalt-Isolirschicht ausgebreitet ist. — Für den Bau des Oberlandesgerichts-Gebäudes ist das hochragende abgebundene Gerüst nunmehr auch nach der Friedrichsstraße hin vollständig aufgestellt. Bereits aufgeführt sind die Mauern des Kellergeschosses und ebenso beinahe die des Hoch-Parterres. Das Gebäude erhält über letzterem noch zwei Stockwerke.

r. **Diebstähle.** Einem hiesigen Schriftsetzer sind aus seinem Winterüberzieher, den er einem Schneider zur Reparatur übergeben hatte, 50 Mark, die in der einen Tasche desselben aufbewahrt waren, entwendet worden. — Seit einiger Zeit sind hier mehrfach auf Korridoren und Fluren von Häusern Gasleitungsarme abgeschraubt worden, so neuerdings im Flure des Hauses Kanonenplatz 12 zwei messingene Gasarme. — In der Nacht vom 29. bis 30. v. Mts. wurden mittelst Einbruchs aus einem verschlossenen Keller des Hauses Wasserstraße 13 ca. 25 Liter Rothwein, und am Abend des 30. gleichfalls aus einem verschlossenen Keller eines Hauses in der Thorstraße ein großer Topf mit Butter, sowie verschiedene Getränke gestohlen.

? **Lissa,** 2. Juli. [Theilweise Umpflasterung des Marktplatzes. Trottoirlegung. Klassenschluß. „Gräfin Lea".] Die seit längerer Zeit geplante Umpflasterung unseres Haupt-Marktplatzes wird vom 15. d. M. ab vorgenommen werden und soll ein Theil des Pflasters aus Quadrat-Kopfsteinen, welche aus Schlesien bezogen worden sind, und der andere Theil, soweit er für gewöhnlich von Fuhrwerken nicht berührt wird, mit Feldsteinen gepflastert werden. Die Ausführung dieser Pflasterungsarbeiten, wozu auch das Legen von granitenen Straßenrinnen an den betreffenden Theilen des Marktplatzes gehört, sind von einem hiesigen und einem fraustädter Steinsetzermeister als Mindestfordernden übernommen werden. So angenehm diese in Aussicht stehende Aenderung resp. Verbesserung des schon lange zu großen Klagen Anlaß gebenden Marktpflasters ist, so wird die Uebergangszeit bis zur Fertigstellung der Arbeiter, besonders an den dreimal wöchentlich stattfindenden Markttagen, recht empfindlich sein. Für die Fleischer ist deshalb angeordnet worden, daß sie vom 15. d. Mts. ab ihre Verkaufsbuden während der Wochenmärkte auf der Straße zum Kirchringe aufzustellen haben. — Seit einigen Tagen werden in der kleinen Schloßstraße auf beiden Seiten Granitbahnen angelegt, deren Kosten die betreffenden Haus-

eigenthümer mit dem Magistrat resp. der Kommune zu gleichen Theilen zu tragen haben. — Heute hat die jüdische Stadtschule den Schülern und Schülerinnen für vier Wochen Ferien gegeben. Morgen schließen das königliche Gymnasium, die königliche Präparandenanstalt auf je vier Wochen, die Privattöchterschule von Fräulein Fleischer jedoch für die Dauer von sechs Wochen und mit dem Vorbehalte, die diesjährigen Herbstferien ausfallen zu lassen. In acht Tagen gedenken die andern beiden Stadtschulen ebenfalls für die Dauer von vier Wochen den Unterricht einzustellen. — Morgen Abend wollen Mitglieder des breslauer Stadttheaters im Kaiserhofsaale ein Gesammtgastspiel geben. Sie haben hierzu „Gräfin Lea" von Paul Lindau gewählt.

u. **Rawitsch,** 2. Juli. [Zwei Arbeiter-Jubilare.] Vergangene Woche wurde hierorts ein Fest gefeiert, das für den einen Theil ein Zeugniß von Anerkennung und Wohlwollen abgiebt, an dem andern wieder die Anhänglichkeit und Pflichttreue rühmt. Vor 25 Jahren traten die beiden Arbeiter Karl Donner und David Franzke beim Kommerzienrath Pollack in Arbeit und haben in dieser Zeit durch seltenen Fleiß und rühmenswerthe Treue sich so ausgezeichnet, daß ihr Arbeitsgeber den Tag ihres Eintritts in sein Haus für sie zu einem Ehrentage machte, wie er dies früher in ähnlichen Fällen schon gethan hat. Die Feier wurde im Saale des Herrn Pögel veranstaltet. An dem Feste betheiligte sich die ganze Pollack'sche Familie und seine sämmtlichen Arbeiter mit ihren Angehörigen, im Ganzen über 30 Personen. Herr Pollack leitete die Feier mit einer Ansprache ein, in der er die Stellung eines Arbeiters auseinandersetzte und die Treue und Gewissenhaftigkeit der Jubilare den Anwesenden zur Nacheiferung vorhielt. Er überreichte jedem der Gefeierten als Beweis seiner Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste ein Portemonnaie mit der Aufschrift: „Für 25jährige treue Dienste" und 25 Thalern Inhalt. Hierauf erfolgte die Bewirthung sämmtlicher Festgenossen. Die Jubilare dankten ihrem Chef für die freudige Ueberraschung und seine Theilnahme an ihrem Wohl und Wehe. Die Betheiligten blieben im besten Frohsinn und schönster Eintracht bis in die späte Nacht beisammen. Dieses Fest spricht für sich selbst.

L. **Obersitzko,** 2. Juli. [Blitzschlag. Schulvorstandswahl. Ernteaussichten.] Gestern wurde ein junger Mann, aus dem 3 Klm. von hier entfernten Dorfe Pietrawe, als er mit einer Sense auf der Schulter in Begleitung von noch drei Personen vom Felde nach Hause ging, ungefähr 20 Schritte vom Dorfe, vom Blitze der Art getroffen, daß er auf der Stelle todt war. Seine Begleiter fielen ebenfalls betäubt zur Erde, kamen aber nach kurzer Zeit wieder zur Besinnung. — Bei der stattgehabten Wahl der Schulvorsteher bei der hiesigen jüdischen Gemeinde wurden die Herren, Bäckermeister Traube, und die Kaufleute Louis Arnswalder und Louis Ritzewoller neu gewählt. — Der Stand des Getreides mit Ausnahme des Roggens, welcher durch den Frost viel gelitten, sich jedoch auf sehr vielen Stellen wieder bedeutend erholt hat, und hauptsächlich des Weizens, ist im Allgemeinen sehr erfreulich. Auch die Kartoffeln haben sich durch die seit einigen Wochen eingetretene fruchtbare Witterung recht gut entwickelt und haben wir voraussichtlich eine recht ergiebige Ernte zu erwarten.

× **Nakel,** 1. Juli. [Bürgermeister Ziese †.] Am 27. Juni 7 Uhr Abends starb zu Bromberg unser ehemaliger Bürgermeister Gustav Ziese im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene, welcher bei dem Kreisgerichte in Lobsens und der einstmaligen Gerichts-Kommission hierselbst als Referendar resp. Assessor beschäftigt war, wurde hier zum Bürgermeister gewählt und verwaltete diese Stelle von 1857 bis 1869, wobei er hier viele Freunde erwarb, denen das so unerwartet eingetretene Ableben des noch rüstigen Herrn recht überraschend kam.

♁ **Rynarzewo,** 1. Juli. [Schleusenbau.] In der Nähe von Eichhorst, ungefähr 6 Kilometer von hier entfernt, soll behufs Schiffbarmachung der oberen Netze eine massive Kammerschleuse erbaut und diese Arbeiten einschließlich der Lieferung allen Materials im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu auf Sonnabend den 10. Juli d. J. 11 Uhr Vormittags im Hauptbureau des Wasser-Bauinspektors Schwarz in Bromberg, Töpferstr. 5, Termin anberaumt ist Die näheren Bedingungen, Anschläge, Zeichnungen 2c. können dort ebenfalls eingesehen oder gegen eine Schreibgebühr von M. 6,25 bezogen werden.

× **Gnesen,** 2. Juli. [Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Landwehr-Vereins] von Gnesen und Umgegend wurde am 28. Juni im Vereinslokal Hotel du Nord abgehalten. Zwar der Besuch derselben war weniger zahlreich zu nennen, aber doch hatten sich diesmal viele Mitglieder betheiligt, die bisher im Allgemeinen kein sehr lebhaftes Interesse für den Verein bemerken ließen. Der Verein hat im letzten Jahre in Bezug auf seine Mitgliederzahl eine trübe Erfahrung zu machen gehabt, wie dies aus dem vorgelegten Jahresbericht hervorgeht. Anfang des vorigen Jahres zählte der Verein 183 Kameraden. Im Laufe des Jahres schieden 46 Mitglieder aus, und zwar 12 durch Tod, 13 durch Verziehen in andere Kreise und 21 aus anderen Veranlassungen. Neu aufgenommen wurden 29, so daß der Verein gegenwärtig 166, also 17 Personen weniger zählt als zu Anfang des Vereinsjahres. Der Kassenabschluß ergab eine Einnahme von 876 M. 10 Pf. und eine Ausgabe von 857 M. 25 Pf., wonach ein Bestand von 18 M. 85 Pf. zu verzeichnen ist. Außerdem besitzt der Verein einen Reservefonds von 1047 M. 42 Pf., der zinsbar angelegt ist, und einen aus dem Vorjahre übernommenen Baarbestand von 73 M. 31 Pf. Das Vermögen des Vereins beziffert sich also im Ganzen auf 1139 M. 58 Pf. Ferner ist aus dem Kassenbericht zu ersehen, daß für Begräbnisse im verflossenen Jahre 336 M. verwendet worden sind. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung stand außer dem beregten Gegenstande auch die Neuwahl des Vereinsvorstandes. Der bisherige Vorsitzende Hauptmann a. D. Zimmermeister Häsner hatte sich aus Gesundheitsrücksichten genöthigt gesehen, sein Amt niederzulegen, an seine Stelle trat Lieutenant Klewe, Kreisschulinspektor hier. Ferner wurden gewählt Kaufmann Hensel als stellvertretender Vorsitzender. Die Wahl des Schriftführers fiel auf Gymnasialdirektor Dr. Methner, der auch dieses Amt bisher verwaltete. Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Otto nahm die Wahl als Vertreter des Schriftführers an. Fast einstimmig wurde der bisherige Vereinskassen-Rendant Herr Kubale und zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Kietzmann wieder gewählt. Die Vergnügungs-Kommission, die bisher aus den Herren Kaufmann Labischin, Gärtner Behrens und Streicher bestand, wurde, nachdem diese Herren wiedergewählt worden, durch die Neuwahl des Kunstgärtners Hoffmann ergänzt.

△ **Schneidemühl,** 2. Juli. [Schwurgericht.] In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde gegen den Knecht Johann Heuer aus Klausdorf wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange verhandelt. Der Vogt Lange hatte den pp. Heuer bei einer Zurechtweisung über die Deichsel vor die Pferde geworfen. Als Heuer sich wieder aus seiner gefährlichen Lage erhoben hatte, war es zwischen Beiden zu einem Ringen gekommen, und endlich hatte Heuer eine Holzschippe ergriffen und den pp. Lange auf den Kopf geschlagen. Nach mehreren Monaten verstarb der Vogt Lange, vielleicht in Folge dieses Schlages. Die beiden Sanitätsräthe Dr. Mecklenburg und Dr. Wilde führten aus, daß der Tod unzweifelhaft eine Folge dieses Schlages gewesen wäre. Gehirnabzesse stellten sich in Folge eines Schlages gewöhnlich ein und führten schließlich den Tod herbei. Rechtsanwalt Gäbel hob als Vertheidiger hervor, daß möglicher Weise doch eine andere Ursache des Abzesses vorläge. Die Geschworenen bejahten die Frage wegen Körperverletzung, nahmen es aber nicht als erwiesen an, daß dieselbe mittelst eines gefährlichen Werkzeuges zugefügt wäre, auch entschieden sie sich für mildernde Umstände. Der Angeklagte wurde zu neun Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt. — Die zweite Anklage war gegen den Arbeitsmann Christoph Handt zu Wolsko gerichtet und lautete auf vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. pp. Handt hatte früher mit einem Arbeiter Hein Streit gehabt, war von ihm geschlagen worden, lauerte dem pp. Hein nun hinter einem Heuschober auf, als derselbe nach Hause zurückkam, und schoß dann nach ihm mit einer Schrotladung. Dieselbe drang dem Hein in den Hinterkopf und die Schulter und verursachte achtzehn blutende Stellen. Die Verletzung war eine gefahrliche, wenn es auch dem praktischen Arzte Dr. Riecke aus Weißenhöhe gelang, den Verwundeten wieder herzustellen. Der Staatsanwalt nahm Versuch des Mordes an. Die Vertheidigung des Referendar Gesse war eine sehr geschickte. Beim Morde müsse jeder Zweifel ausgeschlossen sein; hier wäre dem nicht so; auch hätten sämmtliche Zeugen kein Gewehr bei Handt gesehen. Die Geschworenen verneinten die Frage wegen vorsätzlicher Tödtung; bejahten aber die Frage wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung mittelst einer Waffe. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Hinterlist die höchste gesetzliche Strafe von fünf Jahren Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu vier Jahren Gefängniß und zur Tragung der Kosten.

≏ **Schneidemühl,** 2. Juli. [Gefangenen-Transport. Sommerfest. Schulferien. Ein bekränzter Ochs. Gewitter und Hagelschlag.] Heute wurden, weil das hiesige Landgerichtsgefängniß überfüllt ist, eine Anzahl Gefangener in das Gerichtsgefängniß nach Schönlanke abgeführt. — Gestern beging die hiesige katholische Volksschule zu Schneidemühler Hammer ihr diesjähriges Sommerfest. — Die Sommerferien beginnen am hiesigen Gymnasium, der städtischen Töchterschule und der Taubstummen-Anstalt am 3. d. M. und währen vier Wochen hindurch. In den Volksschulen findet der Schluß des Unterrichts erst am 10. d. M. statt und beginnt wieder am 2. August. — Heute hatten wir hier das seltene Schauspiel, einen bekränzten Bullen unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Stadt auf das Gehöft des Fleischermeisters M. geführt zu sehen. Der betreffende Fleischermeister hatte nämlich den Stier von dem Besitzer Just zu Stöwen gekauft und nicht sofort von ihm abgeholt, weshalb der Besitzer J. sich berechtigt sah, das Thier weiter zu verkaufen. M. klagte nunmehr gegen J. auf Lieferung des gekauften Bullen. In allen Instanzen dazu verurtheilt, trat J. das Thier an den Fleischermeister M. ab und dieser, aus Freude über den gewonnenen Prozeß, führte heute in der oben beschriebenen Weise den Bullen heim. — Heute gegen 5 Uhr Nachmittags zog über unsere Stadt ein von einem starken Regenguß begleitetes Gewitter. Leider führte dasselbe auch Hagel mit sich, der namentlich auf den nach der Nordseite Schneidemühls zu belegenen Feldern erheblichen Schaden angerichtet hat. Das Gut Koschütz ist total vom Hagel betroffen.

Landwirthschaftliches.

r. **Posen,** 3. Juli. [Der landwirthschaftliche Kreisverein Posen] hielt am 2. d. M. unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers Hoffmeyer-Zlotnik im Saale von Scharffenberg's Hotel eine Sitzung ab. — Auf der Tagesordnung derselben standen zunächst geschäftliche Mittheilungen. Der Kassenbestand beträgt gegenwärtig 376 M. Ueber die Rindvieh- und Pferdeprämiirung, welche hier am 7. Mai d. J. stattfand, haben wir bereits damals Mittheilungen gebracht. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war eine Besprechung über die diesjährigen Ernte-Ergebnisse im Kreise Posen. Der Vorsitzende stellte dieselben unter Zustimmung der Versammlung, soweit sie sich nach dem jetzigen Stande der Saaten beurtheilen lassen, approximativ folgendermaßen fest: Der Roggen, der bekanntlich durch die Nachtfröste am 19. und 20. Mai sehr gelitten hat, wird 18—20 pCt. unter einer Mittelernte zurückbleiben; Weizen dagegen wird 20 pCt. über eine Mittelernte geben; Gerste, Hafer und Erbsen werden eine Mittelernte liefern, ebenso Kartoffeln und Klee; Rübsen dagegen nur 40 pCt. einer Mittelernte. In Betreff des Roggens wurde die Bemerkung gemacht, daß derjenige Roggen, der vor Michaeli v. J. gesäet worden ist, durch den Frost mehr gelitten hat, als der später gesäete. — Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik regte hierauf die Frage an, ob es nicht vortheilhaft sein würde, auch in dem Kreise resp. in der Provinz Posen Raiffeisen'sche Darlehnskassenvereine ins Leben treten zu lassen, und machte über dieselben folgende Mittheilungen: Diese Vereine sind aus der Noth der ländlichen Bevölkerung hervorgegangen, welche im Jahre 1847 einen sehr hohen Grad erreicht hatte und dazu führte, zunächst Konsum-Einrichtungen zu gründen, die recht guten Erfolg hatten. Da sich jedoch immer mehr herausstellte, daß der damalige Nothstand in der Kreditlosigkeit seine Ursache hatte, und dieser Nothstand dem verderblichen, Mark und Blut der Kreditbedürftigen aussaugenden Wucher freie Hand ließ, so wurde im Jahre 1849 zu Flammersfeld am Westerwalde der erste Raiffeisen'sche Darlehnskassenverein gegründet In den Kreisen Neuwied, Altenkirchen und Ahrweiler sind gegenwärtig die Darlehnskassenvereine so verbreitet, daß nur noch einzelne Ortschaften nicht damit versehen sind, und ebenso haben diese Vereine sich über andere Gegenden Deutschlands vielfach verbreitet. Dieselben beruhen auf der Solidarhaft ihrer Mitglieder, welche erforderlich ist, um für die Vereine den erforderlichen Kredit zu erlangen. Die Solidarhaft ist bei diesen Vereinen durchaus nicht gefährlich; das Betriebskapital, für welches die Mitglieder zu haften haben, wird erst ganz allmählich, nach Bedarf, aufgenommen; ausgeliehen dagegen wird nur gegen vollständige Sicherheit; überdies regelt das Genossenschaftsgesetz vom 4. Juli 1868 die solidarische Haftbarkeit der Vereinsmitglieder so, daß dieselbe für den Einzelnen nicht gefährlich ist. Was den Vereinsbezirk betrifft, so ist es Grundsatz, denselben, unbeschadet der Lebensfähigkeit, so klein wie möglich zu machen; es gewährt dies den Vortheil, daß die Geschäfte nicht zu umfangreich werden, leicht zu übersehen sind und meistens unentgeltlich ausgeführt werden können, auch die Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit jedes einzelnen Mitgliedes und der Bürgen leicht festzustellen ist. — Weitere Mittheilungen bezogen sich auf die Geschäftsantheile, die Dividende, das Vereinsvermögen, die Verwaltung, die möglichst unentgeltlich zu führen sei, die Beschaffung der Geldmittel, die Verwendung der Geldmittel, die Organisation. — Der Vorsitzende meinte, es würden sich diese Darlehnskassenvereine am besten mit den bäuerlichen Vereinen in unserer Provinz verbinden lassen, und sprach die Ueberzeugung aus, daß es möglich sein werde, derartige Vereine, die unzweifelhaft den kleineren ländlichen Besitzern unserer Provinz zum Segen gereichen würden, auch hier zu gründen und einzuführen, wiewohl die dabei obwaltenden Schwierigkeiten nicht zu verkennen seien. Um nähere Kenntniß von diesen Vereinen zu erlangen, wurde beschlossen, die Druckschrift: „Die Darlehnskassen von Raiffeisen", erschienen in Neuwied, verschreiben zu lassen. — Der Wanderlehrer Pflücker erstattete hierauf einen Bericht über die Bromberger landwirthschaftliche Ausstellung, für welchen der Vorsitzende demselben den Dank der Versammlung aussprach. — Schließlich machte Kaufmann Dreyzehner Mittheilungen über den Geschworenen-Entschädigungs-Verein, welcher gegenwärtig 40 Mitglieder zählt; Anmeldungen zum Beitritt nimmt Kaufmann Tunmann hierselbst entgegen. — Damit erreichte die Sitzung, welche gegen 4 Uhr Nachmittags begonnen hatte, 6 Uhr Abends ihr Ende.

§ **Patentirter Zentrifugal-Zerkleinerungs- und Misch-Apparat.** Ueber diesen Apparat, welcher neulich, wie schon mitgetheilt, in der posener Mögelin'schen Maschinenfabrik in Gegenwart zahlreicher Mitglieder des Preußischen Brennerei-Verwalter-Vereins in Thätigkeit gesetzt wurde, äußert sich ein Brennermeister aus unserer Provinz dahin: „Seit 3 Jahren sei in der Brennerei zu Prz., wo er als Brenner fungirt, der Bohm'sche Maisch-Zerkleinerungs-Apparat aufgestellt, mittelst dessen pro Liter Maischraum $\frac{4}{10}$ Proz. Alkohol mehr gewonnen werden, was bei einem Betrieb von 15—20,000 Scheffeln Kartoffeln so viel ausmache, daß der Apparat dadurch in einer Brennperiode bezahlt werde. Der neue Mögelin'sche Apparat sei aber seiner Ueberzeugung nach noch vollkommener, als der Bohm'sche, übertreffe unstreitig alle bisherigen Zerkleinerungs-Apparate an Leistungsfähigkeit, und trage wesentlich zur größeren Ausbeute bei. Hervorzuheben sei noch, daß dieser Apparat bei einem hölzernen Kartoffeldampffaß und alten Vormaischbottig aufgestellt werden kann, und die Kartoffelmühle und auch den Henze ersetzt."

N. M. W. **Berlin,** 1. Juli. [Berliner Mastviehausstellung. Provinzial-Verein der Mark Brandenburg.] Der günstige Erfolg der letzten Mastvieh-Ausstellung zu Berlin ermuthigte das Komité, auch im nächsten Jahre eine solche auf dem neuen Schlachtviehhofe zu veranstalten und ist der Termin auf den 4. und 5. Mai künftigen Jahres festgestellt worden. Die Bedingungen und Klassifikation der auszustellenden Thiere werden dieselben sein wie die vorigjährigen. An Geldpreisen wurden daselbst 14,095 Mark, für Medaillen 1080 Mark vertheilt. Ein Antrag des Komités der Dresdner Ausstellung, alternirend die Mastviehausstellung in Dresden und in Berlin zu veranlassen, warde abgelehnt, da Berlin der Zentralpunkt des Konsums der preußischen Provinzen bildet und vom preußischen Ministerium allein jetzt Unterstützungen dafür gewährt werden. Würde einmal das deutsche Reich sich für solche Ausstellungen interessiren, so wäre dies etwas anderes, dann würde es aber vielleicht zweckmäßiger sein, in Straßburg lieber eine zweite Ausstellung zu machen, um dem deutschen Süden, welcher seinen Absatz von Mastvieh meistens nach Frankreich hat, gerecht zu werden. — Der landwirthschaftliche Provinzialverein für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz tagte kürzlich unter dem Vorsitz des Herrn v. Wedel-Malchow in Potsdam. Am 2. Tage machten die Mitglieder unter der trefflichen Führung des königl. Gartendirektors Herrn Jühlke einen ebenso belehrenden wie interessanten Ausflug zu Wagen in die königl. und prinzl. Gärten von Sanssouci, Glienike, Babelsberg 2c., der mit einem Besuch der trefflich geleiteten Gärtnerlehranstalt zu Charlottenhoff, sowie einer Besichtigung der nach dem Petersonschen Systeme gebauten Rieselwiesen, sowie einiger gut und zweckmäßig gebauten Tagelöhnerhäuser des dem Kronprinzen gehörigen Gutes Bornstedt verbunden war. Aus den Debatten der Vereinssitzung heben wir Folgendes hervor: Die Frage der Erkrankung der Schafe in Folge des Genusses von Lupinen bildete den ersten Gegenstand. Es wurde hierbei konstatirt, daß noch keine richtige, einzig giltige Erklärung für diese Krankheit und ihr Auftreten gefunden worden ist, daß man es sehr wahrscheinlich mit verschiedenen Krankheiten zu thun hat, da sich die Erfahrungen so sehr widersprechen. In einzelnen Gegenden ist die Krankheit chronisch, ja sogar erblich aufgetreten, so daß die Lämmer schon mit der Lupinose geboren werden. Dies ist jedenfalls eine andere Krankheit als dort, wo die Schafe erst nach einer einmaligen Fütterung mit Lupinen erkranken und wieder gesunden, nachdem man die Lupinenfütterung eingestellt hat. An einzelnen Lokalitäten tritt die Lupinose jährlich auf, verbreitet sich auch, während andere Orte in der Nähe bis jetzt völlig unberührt blieben. Hier schreibt man die schädigende Wirkung mehr den Körnern, dort mehr dem Lupinenheu zu. Jedenfalls ist eine zu starke einseitige Lupinenfütterung oftmals Schuld daran, aber nicht immer, und ein anderes Beifutter das beste Schutzmittel dagegen. Auf einem Gute bei Frankfurt a. O. werden die Lupinen eine halbe Stunde mit 3 Atmosphären gedämpft und dann mit einem Zusatz von Rüben den Schafen und sogar den großen ohne Schaden gegeben. Gleichzeitig wird hierdurch an Rappskuchen gespaart. Die Widersprüche werden noch vermehrt, wenn man bedenkt, daß trotz aller Versuche es in der Thierarzneischule noch nicht gelungen ist, versuchsweise Schafe, die mit solchen anderswo schädlichen Lupinen, Lupinenstroh oder Lupinenschalen gefüttert werden, krank zu machen, um die Art der Krankheit festzustellen. Der Direktor der Thierarzneischule bittet daher dringend, ihm solche erkrankten Thiere zur Untersuchung und Beobachtung zuzustellen da die Untersuchung eine sehr komplizirte ist, die an Ort und Stelle meistens nicht so sorgfältig gemacht werden kann, als in der Thierarzneischule, wo Mittel und Kräfte zur Beobachtung besser zur Stelle sind. Dann wurde die Frage erörtert, wie wünschenswerth und nothwendig es sei, daß zu den Eisenbahnkonferenzen auch Vertreter der Landwirthschaft zugezogen würden, damit die Interessen derselben auch hier ihren Ausdruck finden. Schwer sei es nur, zu bestimmen, nach welchem Prinzip dieselben ausgewählt werden sollen. Die Personenfrage ist die Hauptsache, wer Kenntnisse, Lust und Liebe zur Sache hat, vermag mehr zu erreichen, als eine große Zahl weniger befähigter Männer. Man beschloß, auf der nächsten Generalversammlung zu Frankfurt a. O. dieser Frage näher zu treten. Das hamburger Komite fordert den Verein auf, sich an einer im Jahre 1882 zu Hamburg zu veranstaltenden internationalen Thierschau und landwirthschaftlichen Ausstellung zu betheiligen. Eine weitgehende Debatte wurde von den Vertretern der in der Umgegend von Potsdam so hervorragenden Obstbaumzucht eröffnet und darauf hingewiesen, wie Manches auf diesem Gebiete auch der Landwirthschaft Nutzen bringen könnte. Indessen trägt die verkehrte Auswahl der Obstsorten die meiste Schuld an den Mißerfolgen. Am meisten soll man sich vor den fremden angepriesenen Sorten hüten, die für unser Klima häufig nicht passen und sich lieber an unsere bewährten, akklimatisirten guten Sorten halten, von denen genügend zur Verfügung stehen, und für die man noch gute Preise zu erzielen vermag. — Von großem Interesse sind die Mittheilungen, welche leider nur in zu kurzer Ausführung der Direktor der Versuchsstation zu Dahme, Dr. Fittbogen, über die Thätigkeit dieser Anstalt machte. Die Erkenntniß des Werthes der chemischen Untersuchungen der Station mehrt sich in erfreulicher Weise. Es werden jährlich ca. 313 Untersuchungen im Auftrage von Privaten gemacht. Auch die Anträge der Händler und Düngerfabrikanten, in ein Kontrollverhältniß zu der Station zu kommen, haben sich in den letzten 6 Jahren mehr als verdoppelt. Zu der Garantie für werthvolle Düngerbestandtheile ist jetzt noch diejenige der Saatwaare wie der Kraftfuttermittel getreten. Um aber sicher zu gehen, namentlich bei künstlichen Düngemitteln, ist auch die Entnahme einer unbeschädigten und richtigen Probe nöthig. Es empfiehlt sich, wenn man den garantirten Werth, der ja bei guten Firmen sicher ist, einer Untersuchung unterwerfen will, daß man von jeden 200 Ctr., etwa gleich nach der Ankunft, eine Probe von 5 Pfd. aus den einzelnen Säcken zusammenthut, sie gleich in Glas-, Thon- oder Blechgefäße bringt, da bei manchen, wie Superphosphat und Chilisalpeter, die Hygroskopizität einen Einfluß auf die Untersuchung hat, so daß eine geringe Probe in Papier von nur zweifelhaftem Werthe für die Untersuchung ist. Es kommen doch noch äußerst schlechte werthlose Düngemittel in den Handel, welche durch ihre Billigkeit zum Ankauf reizen, aber von werthvollen Bestandtheilen keine nennenswerthen Spuren enthalten. Von besonderem Fortschritt sind die von Prof. Nobbe hervorgerufenen Untersuchungen der landwirthschaftlichen Sämereien. Während von 1875/77 noch wenig zur Untersuchung kam, sind in den drei Jahren von 1878—80: 62, 87 und 63 Samenproben auf ihre Reinheit und Keimfähigkeit untersucht worden. Namentlich ist es die Kalamität der Flachsseide, die auch in der Uckermark herrscht und durch eine fortgesetzte Kontrole vermindert worden ist.

1878	waren in den Proben von Klee	45 %,	von Luzerne 22 %	flachsseidehaltig,
1879	„ „ „ „ „ „	8 %,	„ „ 16 %	„ „
1880	„ „ „ „ „ „	7 %,	„ „ 9 %	„ „

Besonders findet sich die Flachsseide auch im schwedischen Klee. In einem Kilogramm Rothklee fanden sich 386 Flachsseidensamen. — Eine zweite Reihe der Untersuchungen bezog sich auf die Keimfähigkeit. Während in einem Versuch die Keimfähigkeit bei Rothklee 90 %, Luzerne 87 % ausmachte, sank dieselbe bei einem anderen Versuch von Raigras auf 27 % und bei englischem Raigras auf 19 % herab. Auch die Untersuchung der Kraftfuttermittel auf ihre werthvollen und garantirten Bestandtheile nehmen zu. Die beiden Firmen Achenbach & Co. in Hamburg leisten für die Bestandtheile ihrer Erdnußkuchen, sowie die Firma Rickmers in Bremen für ihre Reiskuchen Garantie. Die Honorare für die Untersuchungen in Dahme sind so niedrig, daß sie nur sehr wenig zu der Erhaltung der Station beitragen, und mehr zum Nutzen für die Praxis geschehen.

Von den vielen eingehenden wissenschaftlichen Untersuchungen der Station, auf die wir im Einzelnen nicht eingehen können, wollen wir nur noch anführen, daß eine Untersuchung des Osdorfer Rieselfelderbodens ergab, daß die organischen Stoffe, Stickstoff und Phosphorsäure, sich in den obersten Schichten abgelagert hatten, daß das Kochsalz am tiefsten gedrungen ist, und daß der Boden noch eine Zeitlang zur Aufnahme von Spüljauche geeignet sich erweist. Allerdings ein sehr unbestimmtes Resultat. Freiland- und Topfversuche ergeben keine Unterschiede in der Wirkung staßfurter Abraumsalzes und des Kaïnit zur Wiesendüngung. Der Magnesiumgehalt befähigt diese Salze, wie Gips in den Ställen zur Fixirung des Amoniaks verwendet zu werden. — In Bezug auf Pflanzenproduktion haben Analysen der Kerstenbrucher Düngungsversuche ergeben, daß selbst der fruchtbarste Boden erschöpft werden, und daß auch eine starke Düngung auf demselben noch von Erfolg sein kann. Ein Versuch von 1875 ergab auf ungedüngtem Boden nur 29 Prozent von dem Ertrage des starkgedüngten. — Es wurde in einer anderen Untersuchung konstatirt, daß große Unterschiede in dem Wassergehalt der Körner, je nach der Art ihrer Aufbewahrung stattfinden, und daß der Unterschied des Wassergehalts der Körner von großer Bedeutung für ihren Werth ist. Ebenso wurde festgestellt, daß die Ablagerung der Reservestoffe der Mutterkartoffel und der Einwanderung derselben in die junge Pflanze bis zum Schluß der Vegetation der Kartoffel fortdauere, daß daher möglichst große, reife Kartoffeln die zweckmäßigsten zur Saat sind. Die Untersuchungen über den weißen Senf, dessen Anbau für Moor- und Torfboden von so großer Bedeutung ist, haben ergeben, daß ein erheblicher Theil seines Stickstoffgehalts etwa 44—45 pCt. des Gesammtstickstoffs für die Zwecke der thierischen Ernährung nutzlos sind. Ein anderer Versuch bezog sich auf das Entblatten der Runkelrüben, indem man die unterirdische Gesammtbodensubstanz bei drei Proben, und zwar 65, 93 und 121 Tage nach dem Auflaufen, entblattete Rüben untersuchte. Es war eine entschiedene Abnahme der Wurzeltrockensubstanz gegenüber nicht entblatteten Rüben zu bemerken, und somit ist das Entblatten der Rüben absolut zu verwerfen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Der Rechtsgrundsatz: Unkenntniß des Gesetzes schützt nicht vor der Strafe — findet, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 16. April d. J., nur auf Strafbestimmungen, nicht aber auf zivilrechtliche Bestimmungen, deren Unkenntniß die Strafthat veranlaßt hat, Anwendung. „Befand sich der Angeklagte in dem Irrthum, daß die Beschlagnahme des Grundstücks die Pertinenzstücke nicht berühre, so fehlte ihm die Kenntniß des zum Thatbestande des Vergehens aus § 137 Str. G. B gehörenden Thatumstandes der erfolgten Beschlagnahme, und diese Nichtkenntniß muß dem Angeklagten zu Gute kommen, selbst wenn sie aus der Unkenntniß einer nicht dem Strafrechtsgebiet angehörenden Rechtsnorm entsprungen ist, da der § 59, 1 des St. G. B. nicht zwischen entschuldbarer oder unentschuldbarer Unkenntniß unterscheidet. Nur auf die Unkenntniß des ‚einschlägigen Strafgesetzes kann sich der Angeklagte nicht berufen."

* Die Verpfändung einer vom Verpfänder gemietheten fremden Sache ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 24. April d. J., nur dann als Unterschlagung zu bestrafen, wenn der Verpfänder dabei die Absicht hat, die Sache nicht wieder einzulösen, oder die Ueberzeugung hat, nicht in der Lage sein zu können, die Sache rechtzeitig einzulösen.

* Die von der Polizeibehörde angeordnete Sistirung (Zwangsgestellung) einer Person ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 23. März d. J., weder eine Verhaftung noch eine Art der vorläufigen Ergreifung und Festnahme im Sinne des preußischen Gesetzes vom 12. Februar 1880. Während die vorläufige Festnahme nur zuläßig ist, wo die Gewißheit oder doch der Verdacht einer vom Festgenommenen begangenen strafbaren Handlung vorliegt, ist das Recht, Jemanden zwangsweise zu gestellen, ein Ausfluß der den Behörden beigelegten Exekutivgewalt, kraft welcher auch die Polizeibehörde befugt ist, eine Person zwangsweise gestellen zu lassen, wenn solches im polizeilichen Interesse überhaupt (also nicht blos im kriminalpolizeilichen Interesse) für erforderlich hält. Die mit der Sistirung einer Personen von der zuständigen Behörde beauftragten Polizeibeamten sind berechtigt, zur Ausführung dieses Befehles zur Tageszeit auch die Wohnung eines Dritten zu betreten.

* Die Bestimmungen des § 7 des preußischen Gesetzes über den Erwerb von Grundeigenthum vom Jahre 1872 in Verbindung mit § 4 der Grundbuch-Ordnung, wonach der eingetragene Eigenthümer kraft seiner Eintragung im Grundbuch befugt ist, alle Klagerechte des Eigenthümers auszuüben, und die Bestandtheile seines Grundstücks, wie solche aus dem im Grundbuch angezogenen Kataster sich ergeben, zu vindiziren, so daß er einen weiteren Nachweis der Lage und Größe seines Grundstückes nicht zu führen braucht, finden nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Hülfssenats, vom 1. März d. J., nur auf die auf Grund einer Auflassung eingetragenen Eigenthümer Anwendung, nicht aber auf einen Eigenthümer, der vor dem Inkrafttreten des Eigenthumserwerbsgesetzes vom Jahre 1872 ein Grundstück ohne Eintragung erworben und nach dem Inkrafttreten des Gesetzes seine Eintragung als Eigenthümer veranlaßt hat. Derjenige, welcher unter der Herrschaft des früheren preußischen Rechts Eigenthümer geworden, hat stets bei einer Vindikationsklage gegen einen Anderen, der unrechtsmäßig einen Theil seines Grundstücks okkupirt haben soll, sein Eigenthum an dem Streitstück nachzuweisen, und es genügt hierzu nicht die bloße Hinweisung auf den im Grundbuch angezogenen Kataster.

Staats- und Volkswirthschaft.

△ **Stettin,** 2. Juli. [Wochenbericht von Landshoff & Hessel.] Wetter sehr warm, fast täglich Gewitterregen. Weizen bis gestern flau und niedriger hat heute bei reger Kauflust den größten Theil des Rückganges wieder eingeholt und schließt recht fest. Newyork meldete heute eine Besserung der Course von 2 Zents. England in matter Haltung, blieb jedoch in Folge Mangels an Weizenbeständen täglich Käufer für amerikanische Ladungen. Paris wenig verändert, schließt ebenfalls in fester Haltung. Auch hier sind wir fast ohne Lager an Weizen, wogegen rege Nachfrage für das Inland andauert. Zufuhren von Weizen sehr klein, einige Pöstchen pommerscher gelber Weizen wurden mit M. 220—225 bezahlt. Roggen Anfangs der Woche etwas gewichen, schließt fest und höher. Die berliner Mühlen haben zur Deckung des Decouverts von Juni-Roggen in Berlin ihr Lager, das ihnen schlank abgenommen wurde und zur Versendung nach Sachsen gute Verwendung fand, herausgegeben. Diese Mühlen sind nun genöthigt, sich aus den hier angekommenen russischen Ladungen zu versorgen. Petersburg hat in Erledigung früherer Juni-Verschlüsse, deren größter Theil freilich vorher zurückregulirt war, einige tausend Wispel nach hier abgeladen. Diese Partieen sind jedoch, wie vorstehend bemerkt, sofort an die umliegenden und berliner Mühlen weitergegangen, so daß wir hier nach wie vor ohne Lager sind. Bezahlt wurde inländischer Roggen M. 196—200, Wittinnenroggen M. 195, russischer M. 190—192. Sommergetreide nur Konsumgeschäft. Rüböl unverändert bei kleinem Geschäft. Rübsen in fester Haltung, die ersten Proben von inländischer Waare zeigten nur mangelhafte Qualität. Spiritus etwas fester im Anschluß an die höheren Getreidecourse. Das Geschäft ist recht klein, da die hiesigen Spiritusfabriken über mangelnden Absatz klagen und sich daher ganz passiv halten.

** **Gothaer 5-prozentige Prämien-Pfandbriefe.** Verloosung vom 1. Juni 1880.

Gezogene Serien: I. Abtheilung: No. 87 94 165 388 468 505 583 597 619 695 783 883 912 1018 1026 1050 1075 1153 1277 1709 2054 2173 2192 2215 2216 2233 2400 2432 2481 2567 2635 2689 2755 2858 2876 2883.

II. Abtheilung: No. 3307 3372 3578 3607 4147 4249 4268 4311 4346 4415 4624 4714 4747 4874 5175 5487 5622 5627 5706 5707 5750 5827 5875 6031 6114 6280 6415 6476 7215 7527 7553 7701 7768 7824.

** **$3\frac{1}{2}$-prozentige Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine.** Verloosung vom 1. Juni 1880.

Gezogene Serien: 2198 2338 3095 3382.

Rückständig sind:

		Ser.	Nummer			Ser.	Nummer
1. Oktbr.	1877	30	1485/6 1488	1. April	1876	2297	114828
1. „	1879	167	8348 8349	1. „	1879	2391	119536/40
			8350.	1. „	1878	2459	122927
1. April	1879	292	14562 14575				122947
1. „	1879	394	19663				122950
1. „	1879	504	25158	1. „	1879	2558	127851
1. „	1878	520	25954				127861 127888/9
1. „	1878	615	30702/3				127896
			30715	1. „	1877	2570	128469
1. „	1875	674	33655				128487
1. Oktbr.	1875	687	34321	1. Oktbr.	1876	2600	129963
1. „	1878	705	35201/3	1. „	1878	2610	130452
			35234				130456/7
1. April	1879	785	39204 39212	1. „	1879	2674	133657/8
			39250				133679
1. „	1877	799	39938	1. April	1879	2809	140428
1. „	1879	845	42230 42249	1. „	1878	2937	146808
1. „	1879	860	42983 42997/8				146815 146829
1. „	1879	1026	51262	1. „	1879	2996	149794
1. „	1879	1027	51337 51340	1. „	1879	3007	150317
1. „	1879	1083	54114/5 54127				150319/20
1. „	1877	1106	55273	1. Oktbr.	1879	3070	153458
1. „	1877	1156	57792				153485
1. „	1878	1254	62652 62676	1. April	1879	3147	157348
1. „	1878	1358	67859/65	1. „	1874	3172	158553
			67884	1. „	1878	3365	168202
1. „	1878	1373	68610				168222 168238/9
1. „	1877	1400	69997				168249
1. „	1876	1484	74185	1. Oktbr.	1877	3474	173675/6
1. „	1879	1641	82001 82008	1. April	1879	3684	184164/7
1. „	1879	1651	82501/2				184169 184180
1. „	1878	1722	86092/3				184183/87
1. „	1879	1774	88698	1. „	1879	3746	187252
1. „	1875	1807	90337				187253
1. „	1878	1965	98209/10	1. „	1878	3771	188516/17
1. Oktbr.	1874	2101	105050	1. „	1878	3845	192227
1. April	1875	2125	106219				192230.
			106226				

Vermischtes.

* **Das Projekt elektrischer Straßenbahnen in Berlin** ist seitens der Firma Siemens & Halske durchaus nicht aufgegeben, sondern hat sich nur nach einer andern Richtung gelenkt, wo dasselbe, statt wie in der Friedrichstraße Einwendungen und Widersprüchen zu begegnen, mit Freude und Wohlwollen begrüßt wird. Wie man uns nämlich von zuständiger Seite mittheilt, beabsichtigt die genannte Firma, nunmehr eine elektrische Straßenbahn nach dem Terrain der Aktien-Gesellschaft Berliner Neustadt (Neuer städtischer Zentral-Viehhof) anzulegen und dieselbe derart mit der Verbindungsbahn in Anschluß zu bringen, daß auf dem Alexanderplatz, diesem großartigen Verkehrspunkte Berlins, vorläufig die Endstation errichtet werden soll. Das Projekt ist bereits den städtischen Behörden zur Genehmigung unterbreitet und findet, wie äußerlich verlautet, dort und in weiteren maßgebenden Kreisen durchaus lebhaftes Entgegenkommen. In Anbetracht der unbestrittenen Thatsache, daß sich durch täglichen Markt der Hauptviehhandel nicht etwa nur aus Mitteldeutschland, sondern namentlich auch aus Mecklenburg, Baiern ꝛc., und besonders der Viehexport nach England zusehends hier in Berlin konzentrirt, wird selbstredend dem Neuen Zentral-Viehhof-Etablissement mit seinen großen Schlachthausanlagen und den unmittelbar daran grenzenden kolossalen Terrains der A. G. Berliner Neustadt, wo bereits Tausende von Menschen in lebhaftester Thätigkeit begriffen sind, binnen sehr kurzer Zeit ein Aufschwung erblühen, welcher die schon jetzt allgemein gehegten großen Erwartungen sicher weit überflügeln dürfte. Der zum Oekonomiedirektor des städtischen Zentral-Viehhofs ernannte kgl. Landesökonomierath Hausburg und der Betriebsinspektor Krieger haben am 1. Juli ihr Amt angetreten und sind, nachdem die neuliche Mastviehausstellung ca. 25,000 Personen nach dem Etablissement führte, zunächst für den Monat August c. bereits eine Pferde-Ausstellung, sowie spätere Vieh- und andere einschlägige Ausstellungen in Aussicht genommen. Im Weiteren sei noch erwähnt, daß bereits 23 Vieh-Kommissionsfirmen — die bedeutendsten Berlins — mit der Direktion in kontraktliche Verbindung getreten sind. Die offizielle Eröffnung des Zentral-Viehhofes findet voraussichtlich am 1. März nächsten Jahres statt und ist, unter Berücksichtigung aller dieser Umstände, das Uebernahme-Konsortium der Berliner Neustadt darüber schlüssig geworden, zum genannten Termine die Aktien dieser wohl zukunftsreichen Gesellschaft im Betrag von sechs Millionen Mark durch eine bekannte Finanzkapazität, Herrn Bankier Paul Gravenstein, auf den öffentlichen Markt zu bringen. Wir werden s. Z. auf diese großartig angelegte, gemeinnützigen Interessen Rechnung tragende Schöpfung näher zurückkommen.

* **Berlin. Die Dummen sterben nicht aus.** In Folge einer Annonce einer hiesigen Zeitung: „Jede Krankheit wird durch Hausmittel und Sympathie geheilt durch Frau B., Sophienstr. 23" wandte sich ein Arbeiter F., welcher an einer Augenkrankheit leidet und dadurch fast erblindet ist, nachdem er sowohl aus der Charité als auch aus der königlichen Klinik als unheilbar entlassen worden, an die Frau B. mit dem Ansuchen, ihn von der Krankheit zu befreien und wieder sehend zu machen. Frau B. besichtigte die Augen des Leidenden und gab ihm unter Sprüchen und Gebeten die Versicherung, daß sie ihm helfen wolle und könne, denn sie habe bereits weit schlimmere Krankheiten kurirt, nur müsse er das ausführen, was sie ihm vorschreibe. F. schenkte der Frau auch Vertrauen, und die Frau B. begann ihre Kur damit, daß F. einen irdenen Topf kaufen und in denselben 24 Mark legen mußte. Diesen Topf nebst Geldinhalt hatte F. sodann zur Frau B. zu bringen. Nach zwei Tagen verlangte die B. wiederum 30 Mark in ein Hemd eingewickelt und außerdem noch ein Frauenhemd und ein Paar Strümpfe. Da diese Mittel noch nicht den Kranken von seiner Krankheit befreiten, so erklärte die B. eine stärkere Kur zur Anwendung bringen zu wollen und verlangte zu diesem Zwecke ein vollständiges Bett, ferner 45 Mark und schließlich 18 Mark 3 Pf., mit der Erklärung, daß dem F. nunmehr sicher geholfen werden würde. Aber auch diese Mittel halfen nicht und dem blindern F. begannen, allerdings nur geistig, die Augen aufzugehen. Er erstattete der Polizeibehörde Anzeige von dem Treiben der B. und gegen diese ist demzufolge das Strafverfahren eingeleitet worden.

* **Ein rührendes Beispiel von Hundetreue** wird aus dem Koburgischen gemeldet. Ein reicher Engländer hatte einen Jagdhund für 1500 Mark gekauft; der treue „Leo" ging aber seinem neuen Herrn bei dessen Einschiffung in Havre durch und traf vor einigen Tagen mit blutenden Füßen wieder bei seinem alten ungetreuen Herrn auf Karolinen-Höhe (bei Lichtenfels-Koburg) halb verhungert ein.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Im Verlage von Julius Springer in Berlin erschien soeben: Gesetz betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879. Mit Erläuterungen herausgegeben von Dr. Fr. Meyer, Geheimer Ober-Regierungs-Rath und vortragender Rath im Reichs-Justizamt und Dr. C. Finkelnburg, Geheimer Regierungs- und Medizinal-Rath, Mitglied des Reichsgesundheitsamts. Das Reichsgesetz vom 15. Mai d. J., betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, ist seit etwa drei Monaten in Kraft getreten; die in demselben vorgesehenen Verordnungen und die zu seiner Anwendung etwa erforderlichen Ausführungsbestimmungen sind noch nicht erschienen. Das Gesetz hat in weiten Kreisen Beifall und Zustimmung gefunden, anderseits in den Kreisen mancher Gewerbtreibenden, welchen durch dasselbe neue Verpflichtungen auferlegt sind, allerdings zum großen Theil in Folge unrichtiger Auslegung, manche Beunruhigung hervorgerufen. Um so dankbarer darf die vorliegende Ausgabe und die von kompetentester Stelle ausgegangene Erläuterung des Gesetzes begrüßt werden. Dieselbe enthält außer einer vollständigen Darlegung der Entstehungsgeschichte eine eingehende Kommentirung sowohl der juridischen wie technischen Seiten des Gesetzesinhalts. Die Herausgeber des Kommentars sind die beiden Kommissare des Bundesraths, welche an der Vorbereitung und Durchberathung des Gesetzentwurfs in allen seinen Stadien Antheil genommen haben, nämlich der Geh. Oberregierungsrath Dr. Meyer als Vertreter des Reichsjustizamts und der Geh. Regierungsrath Dr. Finkelnburg als solcher des Reichs-Gesundheitsamts. Für alle Kreise, welche in der einen oder anderen Weise von dem Gesetze berührt werden, ist die vorliegende Ausgabe ganz unentbehrlich. Für die Justiz- und Verwaltungsbeamten, welchen die Ausführung und Anwendung des Gesetzes zufällt, wird außer der Auslegung des Gesetzes selbst die in dem Buche gegebene Erörterung des Verhältnisses desselben zu den bestehenden Reichs- und Landesgesetzen, insbesondere zu dem Reichsstrafgesetzbuch, von Werth sein. Neben diesen Beamten wird aber selbstverständlich auch den Aerzten und Medizinalbeamten, den Chemikern und Apothekern, sowie allen Kaufleuten und Gewerbtreibenden diese Ausgabe von größtem Werthe und Nutzen sein, da dieselbe zugleich eine zuverlässige Beleuchtung derjenigen technischen Gesichtspunkte bietet, welche bei Ausführung der neuen Bestimmungen maßgebend ist.

* Illustrirte Weltgeschichte für das Volk. Unter sorgfältiger und eingehender Berücksichtigung der Kulturgeschichte in zweiter Auflage neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Otto von Corvin. Pracht-Ausgabe in acht Bänden zu je 16—18 Lieferungen à 50 Pf. oder in 22—25 Lieferungen à M. 3. Mit 2000 Abbildungen, 40—50 Tontafeln, Karten ꝛc. (Leipzig und Berlin, Druck und Verlag von Otto Spamer.) Wie schon im Vorhergehenden ist in den vorliegenden Lieferungen 36 bis 39, die an Ereignissen wichtigster Art reiche Zeit Justinians und seiner Nachfolger im Byzantinischen Reiche eingehend dargestellt, ebenso die kulturhistorische Umgestaltung infolge der Völkerwanderung. Ferner wird die für die asiatische und afrikanische Welt höchst einflußreiche feurige Bahn des arabischen Kometen „Mohammed", nebst allen Ausstrahlungen desselben beschrieben. Mit scharfer, aber gerechter Kritik werden nicht nur die Zeitgenossen, sondern auch die omejjadischen und abbasidischen Nachfolger des Propheten im morgenländischen Khalifat charakterisirt, wobei einigen märchenhaften Größen, wie z. B. Harun al Raschid, die Maske abgezogen wird und ihr wahres, fast abschreckendes Bild zum Vorschein kommt. Neben den Heldenthaten und politischen Eroberungen des Islam ist auch die kulturliche Glanzzeit des morgenländischen und des abendländischen Khalifats ins volle Licht gesetzt, aber dann auch der Niedergang Beider vorgeführt. Was von Seiten der Araber und Mauren in Kunst und Wissenschaft Bedeutendes geleistet worden ist, sowie deren Einflüsse auf die Kulturfortschritte Europa's finden volle Würdigung. — Die 39. Lieferung enthält schließlich noch interessante Abschnitte über den Bilderstreit im Byzantinischen Reiche, über das Fränkische Reich unter den Merovingern, über byzantinische Kultur und Kunst ꝛc. ꝛc. — Hinsichtlich des Bilderschmuckes übertreffen die vorliegenden Lieferungen die vorhergehenden, da historisch getreue Nachbildungen alter Meisterwerke (aus der byzantinischen Glanzzeit) dieselben zieren und vorher die arabisch-mohammedanische Zeit zu höchst interessanten Abbildungen reichen Stoff lieferte.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli 1880 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Anton Bibrowicz mit Marie Neubus, Müller Marcell Sardukowski mit Weronika Byczynska, Sergeant Emil Grieshammer mit Anna Kopbelt, Tischler Joseph Perk mit Theodosia Jesierska, Fleischermeister Nikodemus Kosicki mit Hedwig Dudziak.

Eheschließungen.

Schriftsetzer Johann Nowacki mit Valentine Golenbiewska, Maurer Paul Vogel mit der Wittwe Ottilie Joppke geb. Lewandowska, Sergeant Karl Menke mit Ida Duntsch, Stadtrath Robert Garfey mit Alma Wagner, Wirthschafter Karl Robowski mit Julianna Szulczewska.

Geburten.

Ein Sohn Speditionsschaffner Salomon Goldschmidt, Unverehelichte L., Arbeiter Jakob Stasiak, Schlosser Paul Hansen, Zahlmeister-Aspirant Herm. Schwersinski, Arbeiter Abraham Bischoff, Schuhmacher Anton Gorycki, Maschinenputzer Marcell Kaldonski, Arbeiter Ernst Bendix, Schuhmacher Joseph Nowakowski, Schneider Ludwig Strzyzynski, Metalldreher Hermann Böttcher, Arbeiter Adalbert Kulke, Lokomotivführer Aloisius Gonschior, Stadtsekretär Richard Weise, Bäcker Stanislaus Przybylski, Sergeant Ignatz Kosinski, Böttchermeister Peter Grontkowski, Kutscher Joseph Sypniewski. Eine Tochter: Schneider Anton Karas (Zwillinge), 2 Töchter, Unverehel. T., eine Tochter, Maurermeister Moritz Wurzeldorf, Buchbinder Felix Krulikowski, Tischler Julius Baster, Arbeiter Stephan Grumbert, Zimmergeselle August Faustmann, Schuhmacher Stanislaus Bartkowiak, unverehelichte Z., Schneidermeister Theodor Brzezinski, Arbeiter Johann Hamplewski, Büchsenmachermeister Johann Specht, Lehrer Julius Brendel, Schuhmacher Thomas Skopski, unverehelichte E., Schachtmeister Paul Vogt, Schmiedemeister Valentin Kucharzewski, unverehelichte H.

Sterbefälle.

Kommissionär Israel Jarecki 64 J., Müller Johann Polster 62 J., Roman Kraska $1\frac{1}{3}$ J., Dienstmädchen Viktoria Habel 20 J., Tapezier Karl Brojewski 51 J., Töpfergeselle Johann Stolzenwald 34 J., Arbeiterin Liebe Cohn 50 J., Ludwiga Kislinska $2\frac{3}{4}$ J., Wladyslaus Zielinski 2 J., Arbeiter Michael Tomaschewski 17 J., Wittwe Sophie Maschlinska 68 J., Arbeiter Albert Penczynski 52 J., Valerie Przybylska 4 J., Roman Kleinert $1\frac{1}{2}$ J., Arbeiter Kaspar Szablewski 41 J., Arbeiterfrau Marie Heigelmann 56 J., Martin Weiß $4\frac{1}{2}$ J., Joh. Barczak 3 J., Antonie Gajsler $1\frac{1}{2}$ J., Klara Andrzejewska 8 M., Anna Montrzal 4 W., Peter Paul Sznichrowicz 15 T., Wladislawa Karas 3 St., Sophie Golibrodzka 6 W., Otto Huch 3 M., Marie Piechowska 5 J., Agnes Ratanczak 11 W., Marie Nowak 3 M., Otto Fosge 28 T., Leo Bendix 1 T., Martha Wojciechowska 13 T., Anna Nitsche 1 M., Julius Dobberstein 12 W., Sophie Raatz 8 W., Max Kühn 4 M., Johann Konarski 10 T., Todtgeburt, Flora Blum 8 M., Max Heimann 14 T.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen,** 3. Juli. Die Witterung war in der abgelaufenen Woche meist regnerisch. Die Berichte vom Lande lauten über Weizen und Sommergetreide recht günstig, von Roggen erwartet man durchschnittlich in unserer Provinz eine halbe Ernte. — Trotz dieser bedenklichen Thatsache und der geringen Vorräthe war die Stimmung an den deutschen Märkten eine mattere, in Folge der ausländischen günstigen Berichte über die Ernte-Aussichten. Sowohl Amerika als auch England und Frankreich scheinen einer günstigen Ernte entgegenzugehen, wodurch ein Ueberschuß an Weizen sich ergeben würde. Dagegen lauten die russischen Berichte sehr verschieden, meistens sehr ungünstig. Sehr in die Wagschaale für Roggen fällt noch, daß die russischen mehrjährigen Restbestände, welche sich von einem Jahr aufs andere übertragen haben, aufgezehrt sind, so daß auch dort fast allerorts auf die neue Ernte zur Befriedigung des Konsums gewartet wird.

An unserem Landmarkte wurde

Roggen billiger verkauft, weil das Angebot aus Polen besser war, Bedürftige sich aber beim Einkaufe auf das Nöthigste beschränken. Recht lebhaft war der Abzug nach der Lausitz, weniger nach Sachsen. Schließlich konnten etwas bessere Preise erzielt werden. Man zahlte 188—200 Mk. per 1000 Kilogr.

Weizen nur billiger verkäuflich und schwerer abzusetzen. Zu den gewichenen Preisen belebte sich der Abzug etwas. Man zahlte 207—222 Mk. pr. 1000 Kilogr.

Gerste und Hafer unverändert.

Spiritus in Berlin durch Abnahme der Kündigungen steigend, folgte hier dieser Steigerung nur langsam, so daß Preise sich 3 Mark unter Berlin stellten. Selbst zu diesen Preisen fehlt es den Spritfabrikanten an Ordres und auch Rohwaare wurde nur wenig verkauft. Die späteren Termine profitirten bei der Steigerung gar nicht. An unserem Markte wurden die Kündigungen ebenfalls für Breslauer Rechnung empfangen, theils versandt, theils gelagert. Unser Lager beträgt jetzt 3¼ Millionen Liter. Für vordere Termine wurde für Breslauer Rechnung anhaltend gekauft und Preise dadurch etwas befestigt. Mnn zahlte für Juli 62—61—62, August 62,6—61,6—62,5 September 61—61,3, Oktober 57, Nov.-Dezbr. 54.

Strom-Bericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Posen, Mastenkrahn am Schillingsthor.

29. Juni. Kahn XI 329, Fitzke, 350 Meter Faschinen, von Sawinetz nach Czerwonak.

30. Juni. Kahn I. 13110, Finke, 350 Meter Faschinen, von Sawinetz nach Czerwonak.

1. Juli. Die Kähne XIII 2207, Tschache, und IX 3248, Tschache, jeder 1000 Ztr. Guano von Hamburg nach Starolęka.

Pogorzelice.

30. Juni. Zille I 16481, Bruhn, 62,558 Kg. Schlemmkreide, 2500 Kg. Feldsteine. Zille I 15,854, Wagner, 27400 Kg. Schlemmkreide, 1000 Kg. Steinkohlentheer, 890 Kg. Zement, 500 Kg. Dachpappe, 250 Kg. Asphalt, 327 Kg. Walzeisen, 6000 Kg. Mauersteine, 559 Kg. Möbel, von Posen nach Kolo. Zille I 15657, Podlasiak, 5758 Kg. grobe Eisenwaaren, 6000 Kg. Mauersteine, 18000 Kg. Steinkohlen, 7190 Kg. Soda, 3550 Kg. Kalk, von Posen nach Konin.

Für die hinterbliebene Familie des verunglückten Steiger **Schulz** sind an Beiträgen eingegangen: Sanitätsrath Dr. Samter M. 10. L. M. 10. — Weitere Beiträge nimmt bereitwilligst entgegen

Die Exped. d. Posener Zeitung.

Loose

zur II. Klasse der Baden-Badener Lotterie, Gewinne im Werthe von M. 10,000, 5000, 3000, 2000, 1000, 600, 300, 200, 100 ꝛc., deren Ziehung schon am 5. Juli cr. stattfindet, sind à 4 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat betreffend:

Liebig's Kumys

ganz besonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten medic. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nähr-Mittel bei **Lungenleiden, sämmtlichen Catarrhen und allen den Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth, hauptsächlich zu Grunde liegt.**

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenschwindsucht, seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen, wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Kur zu versuchen.

Seit Jahren erprobtes, auch von der Militärverwaltung als zweckdienlich befundenes, **unschädliches** Streupulver zur Desinfekt. und Beseitigung des **Fußschweißes**. Nach Auswärts gegen Einsend. von 1,10 M. Postmarken **franco.** **Weiss** — Rothe Apotheke.

Die Lieferung von 32 Wachtmäntel u. 32 Dienstmützen

für städtische Nachtwächter soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte, mit gehöriger Aufschrift versehene **Offerten sind bis zum 12. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, im Zimmer 13, auf dem Rathhause, woselbst die Bedingungen ausliegen, abzugeben.

Posen, den 30. Juni 1880.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Mit Zustimmung des Magistrats wird auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang des Gebietes der Stadt Posen hiermit verordnet:

§ 1.

Die städtischen Brunnen, Wasserleitungen und Bassins sind bestimmt, den Einwohnern den Wasserbedarf für ihre Haushaltungen zu liefern und dürfen für andere Privatzwecke nicht benutzt, auch nicht beschädigt werden.

§ 2.

Der Wasserbedarf für gewerbliche Anstalten, als Brauereien, Brennereien, Dampfmaschinen ꝛc. und für Bauten, namentlich auch mit Anwendung großer, fahrbarer Wassergefäße, darf daher aus städtischen Brunnen und Bassins nicht entnommen werden.

§ 3.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Geldbußen bis zu 5 Thalern, Beschädigungen der öffentlichen Brunnen, Wasserleitungen und Bassins aber nach dem Strafgesetzbuch § 282, 301 bestraft.

Posen, den 21. November 1861.

Der Polizei-Präsident.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Posen, den 30. Juni 1880.

Der Polizei-Präsident

Staudy.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Knoller** zu **Posen** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 26. Juli 1880,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abtheilung IV, hierselbst anberaumt.

Posen, den 3. Juli 1880.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Steckbrief.

Gegen den früheren Gerichtsvollzieher **Emil Milster** aus **Exin,** welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Amtsverbrechens verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Justiz-Gefängniß abzuliefern. Das linke Auge des **p. Milster** ist erblindet.

Exin, den 2. Juli 1880.

Königl. Amtsgericht.

An unserer vollberechtigten höheren Bürgerschule ist die naturwissenschaftliche Lehrerstelle, wo möglich zu Michaelis, zu besetzen. Gehalt je nach dem Dienstalter, 1800 bis 2100 M. nebst 300 Mk. Wohnungsgeld.

Bewerbungen nebst Zeugnissen sind bis spätestens zum 31. Juli an uns einzureichen.

Freiburg i. Schl., d. 25. Juni 1880.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Gemeindebezirk Kaehme zu Kaehme, Birnbaumer Kreises belegenen, im Grundbuch von Kaehme Blatt Nr. 62 und Blatt Nr. 155 verzeichneten, dem Mühlenbesitzer **Wilhelm Drescher** zu Kaehme gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte von 34 Hektaren 78 Aren 70 Quadratstab und bezw. 5 Hektaren 42 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37,86 Thalern und bezw. 6,62 Thalern veranlagt sind und von welchen das Grundstück Blatt Nr. 62 Kaehme außerdem zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 270 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

hierselbst im Saale des Gerichtsgebäudes, Zimmer Nr. 4, vor Hrn. Amtsrichter **Trierenberg** versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, die Grundstücke betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau I b des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthums-Rechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 7. August d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Saale des Gerichtsgebäudes hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 14. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 6. Juli cr., Mittags 12 Uhr,

werde ich in **Podrzewie** vor dem **Cynka**'schen Gasthause

eine schwarz-weiß-bunte Kuh

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pinne, den 2. Juli 1880.

Preuss,

Kgl. Gerichtsvollzieher.

Holzlieferung.

Ein größerer Posten 5 m. hohe Spundwand-Bohlen und frisches Kantholz werden zu kaufen gesucht. Offerten sind an die Exped. d. Bl. unter **K. 84** einzusenden.

Conserven-Büchsen

empfiehlt

Paul Heinrich,

Sapiehaplatz 11.

Daselbst sind auch Badewannen zu vermiethen.

Berichtigung.

Beschäler-Auktion.

Am 13. Juli cr.

(nicht am 26. Juli cr.),

von Vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Gestütshofe circa 14 Stück zu Landgestütszwecken nicht mehr brauchbare

Beschäler

öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Pferde können vom **10. Juli cr.** ab hier besichtigt werden.

Landgestüt Insterburg,

den 26. Juni 1880.

Der Gestüts-Direktor.

A. Voigt.

Mein **Gut**

von p. p. 727 Mrg. inkl. 74 Mrg. gute Wiesen, nur feste Hypotheken, beabsichtige ich gegen ein kleineres zu vertauschen. Gefl. Offerten unter **A. 50** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Rentable hiesige

Grundstücke

theilweis mit großen schönen Gärten offerirt **Wilhelm Mewes,** Wasserstraße 9 I. Stock, vornheraus.

Alle bisher bekannten Haarfärbe-Mittel in jeder Hinsicht übertreffend.

Keine grauen Haare mehr!

Kosma!

Sicher, unauffällig, jede Haarfarbe wiederherstellend, angenehm, reinlich, Haarwuchs fördernd, in größeren Flacons à 3 M. versendet das **Generaldepot Medicinal-Droguerie zur Minerva.**

J. Rappaport,

Danzig, 4 Damm I.

Zu haben bei

R. Hayn

in **Posen,** Breslauerstr. 22, Papier- ꝛc. Handlung.

Jeder Husten wird binnen 24 Stunden durch meine Katarrhbrödchen geheilt und sind solche in Beuteln à 30 Pf. in Posen nur bei **R. Hayn,** Papierhandlung, zu haben. **Berlin Dr. H. Müller, pr. Arzt. etc.**



Wir versenden gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme

Doppel-Feldstecher

achromatisch in besonderer Schärfe und Reinheit der Gläser, für Theater und Reisegebrauch, mit starkem Etuis und Riemen zum Umhängen p. Stck. Mark 18.

Reise-Fernrohre 3 bis 4 Meilen klar zeigend, mit 6 Gläsern, achromatisch, in feiner Metallarbeit, per Stck. Mark 9. Preisverzeichnisse aller optischen Artikel gratis und franco.

Sedelmaier & Schultz,

Optisches Institut in Augsburg.

Kautschuk-Oellack

zum Anstrich der Fußböden, Treppen ꝛc. streichfertig, glänzend, schnelltrocknend und haltbar, aus der Fabrik von **C. F. Denicke** in **Berlin.** In Flaschen von ½ Kilo à 1 M. 20 Pf. zu beziehen durch das Generaldepot **J. Schleyer, Posen,** Breitestr. 13.

1880er Füllung

von Biliner, Emser, Eger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader-Kreuz, Pyrmonter, Salzbrunn, Wildunger, Vichy u. s. w. empfiehlt sehr billig

J. Jagielski, Markt 41.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab

Friedrichsstraße Nr. 28.

Gebr. Silberstein.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß wir nach dem Tode unseres Vaters das

Tapezier-Geschäft

weiter führen werden. Wir hoffen, durch gute und reelle Bedienung bei mäßigen Preisen auch das Vertrauen zu erlangen, dessen sich unser verstorbene Vater erfreute.

Posen, im Juli 1880.

Mit Hochachtung

J. & K. Brojerski,

Wilhelmsplatz 4.

Eine Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe Wasserstr. Nr. 25 3. Etage rechts.

Ein Obersec. (Gymnasiast), ertheilt Nachhülfestunden. Gefl. Offerten **S. K. 100** postlagernd.

1500 Mark

werden auf ein hiesiges Grundstück auf sichere Hypotheken gegen 6 pCt. Zinsen gesucht. Offerten unter **M. 100** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—1½. **Ausw. m. gl. Erfolge briefl.** Veraltete u. verzweifelte Fälle ebenf. in sehr k. Zeit.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Verlag der Diätetischen Heilanstalt, Dresden-Antonstadt, Bachstr. 8.

Das neu erschienene Buch:

Dr. Kles'

Diätetische Heilmethode

dritte Auflage, enthält allg. verständl. Belehrung über zuverläss. Heil. all. Krankh. und die **schädl. Folgen der Medikamente.** Preis 6 Mk., in jeder Buchhandlung zu haben.

Halbdorfstraße Nr. 22

ist die in der 2. Etage belegene Wohnung eines höheren Offiziers, 6 Zim. incl. Saal u. Pferdestall sof. z. ver.

Halbdorfstraße 22

sind in der 3. Etage 4 schöne große Zimmer, Küche und Nebengelaß zum 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung von 5 oder 7 Zimmern, Küche u. Nebengelaß, mit oder ohne Stallung und Wagenremise ist Berlinerstraße 15 Parterre, vom 1. October cr. zu vermiethen.

Wasserstraße 23 3 Zimmer u. Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein möblirtes Sommerlogis von 2 Zimmern kann billig zusammen auch einzeln verm. werden Jerzyce Nr. 194. I. Et., vor Bartholdshof.

St. Martin 40

ist im Parterre vom 1. Oktober c. eine Wohnung zu vermiethen.

Königsstraße Nr. 6/7

sind Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei **S. Reinstein,** St. Martin 26.

Breite Straße 18b. ist ein Laden mit Schaufenster zu vermiethen.

Schützenstraße 26 ein Laden nebst angrenzender Wohnung geeignet für Fleisch- und Wurst-Geschäft.

Schulstr. 6, 2 Tr., ist ein möbl. Zimmer für ein od. zwei Herren sof. od. zum 15. Juli zu vermiethen.

Suche zum 1. Oktober cr. eine Wohnung und größeren Hofraum zum Aufstellen eines Schuppens. Offerten erbitte schleunigst.

Kamieński,

Kgl. Auktions-Kommissarius.

Kleine Wohnung, mit anliegend. gr. Werkstatt, Part., per 1. Okt. bill. zu verm. Berlinerstraße 11.

Berlinerstraße 7 ist eine ganz neu renovirte Wohnung v. 10 Piecen, im 1. Stock, und ein Laden sofort zu vermiethen. Näheres beim Hauswart daselbst.

5 Zimmer, Entrée, Küche mit Wasserl. u. Wasserkloset, in der 3. Etage, vom 1. Oktober ab Große Gerberstr. 36 zu verm.

Halbdorfstraße 37 sind in der 1. Etage 2 Zimmer, mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Nebengel., sof. oder vom 1. Oktober zu vermiethen Wasserstraße 24.

Wronkerplatz 7, eine Wohnung v. 5 Zimmer, Küche mit Wasserl. zum 1. Oktober zu vermiethen.

Markt 64 3 Zimmer und Küche z. verm. Näh bei **C. F. Schuppig.**

Eine Wohnung, 1. Et., 5 Stuben, Küche und Zubehör, im Ganzen od. getheilt und eine Wohnung, 2. Et., 3 Stuben, Küche und Zubehör sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen b. **J. Lambert,** Bäckerstraße 17.

Neust. Markt 6, im 1. Stock und Parterre, 1 Wohnung von 7 resp. 5 Piecen ꝛc. zu vermieth. Auskunft Königsstraße 10, 2. Et.

St. Martin 58, Parterre, 4 Zimm., Küche und Nebengel. v. 1. Okt. zu verm.

Theaterstraße 5.

Restaurations-Lokale per sof., auch kleine Wohnungen und Schlosserei-Werkst. per 1. Okt. zu verm.

Jesuitenstraße 9,

1. Etage, drei Zimmer, Küche mit Zubehör zu vermiethen.

Kl. Ritterstr. 3, III., e. Wohn., 2 Z., Küche u. Nebengel., Vorderhaus.

Kl. Gerberstr. 7a sind Wohnungen von 3, 4 und 5 Zimmer, Küche, Corridor, Closet u. Wasserl., vom 1. October zu vermiethen.

Eine comfortable Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Nebengelaß, in der 2. Etage, ist vom 1. October cr. ab zu vermiethen in der Brauerei von **A. Hugger,** Wronkerstr. 15.

Ein geräumiges Geschäftslokal, vorzüglich gelegen, in welchem erfolgreiches Mehl- und Colonialwaaren-Geschäft betrieben wird, zu jeder Branche geeignet, vom 1. Oktober ab **preiswerth** zu verm. Näh. Breslauerstr. 34, I.

Breslauerstr. 21

ein Laden vom 1. Oktober.

Ein eleg. möbl. Saal m. Schlafkabinet ist sof. zu verm. Friedrichsstraße Nr. 11, Parterre.

Zu vermiethen!

Wronkerstraße 10, 2. Etage, ist eine feine möbl. Vorderstube nebst Entrée **billigst** zu vermiethen. Näh. bei **Kletschoff.**

Die Bäckerei, Friedrichsstraße 13, ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. Näh. das. beim Wirth.

Friedrichsstr. 13 ist ein Zimmer als Comptoir zum 1. Okt. z. verm.

Friedrichsstr. 26 6 Zimmer mit Zubehör, Parterre, zum Geschäft oder Wohn. zu vermieth. Näheres Theaterstraße 6, Parterre.

St. Adalbert 3, im Hofe, eine Wohnung v. 3 Stuben, Küche und Keller für 270 Mk. v. 1. Oktober zu vermiethen.

Herrschaftliche, auch komfortable Mittelwohnungen, mit Gas, Wasserleitung und Kloset, sind Sandstr. 8 per Oktober zu vermiethen.

Pferdestallungen mit Bodenräume und Droschkenremisen, in verschiedener Größe, sind per Oktober Sandstraße 8 zu vermiethen.

Schützenstr. 21, I. zwei Wohnungen von 5 u. 4 Zimmern nebst Zubehör von Michaelis d. J. zu vermiethen.

Halbdorfstr. 15 die I. Etage ganz auch getheilt,

Halbdorfstr. 31 Part. 3 Zimmer, Küche und Zubehör mit bes. Entrée vom 1. Oktober zu vermiethen. Ställe für 2 bis 6 Pferde ebendas. Zu erfragen 31 I. Etage.

4 Zimmer mit Entrée, Balkon, nebst Zubehör, sind per 1. Oktober zu vermiethen Bäckerstr. 12, 1. Et.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Grünstr. 1, 3 Tr. r.

St. Martin 27

ein Laden nebst angrenzender Wohnung, sow. 2. Et. eine eleg. Wohn. mit od. ohne Pferdestall vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

2 unmöbl. Zimmer oder 1 Z. m. Nebengel. part. oder 1. St. m. sep. Eing. in anständ. Hause zu miethen ges., gleich od. Michaeli, womöglich vom Hauswirth. Auch 1 möbl. Z. part. od. 1. St., Eing. sep. Off. sub J. 333 Exp. d. Ztg.

Mühlenstraße 28

ist vom 1. Oktober die Hälfte der ersten Etage mit Balkon und sofort 4 Stuben, Küche und Nebengelaß 3. Etage zu vermiethen.

Wilhelmsstraße 1

1 Wohnung, 4 Stuben und Küche, Parterre, zu vermiethen.

1 Wohnung 4 Zimmer, Balkon, Küche, Mädchengelaß ꝛc. zum 1. Oktober c. zu verm. St. Martin 61.

Wallischei 2

Wohnungen: Im 2. Stock Vorderh. 4 Zimmer, Küche mit Wasserl. und Zubehör, im 2. Stock Hinterhaus 2 Zimm., Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich hierorts, Krämerstraße Nr. 11, vis-à-vis D. Scherek Ww., ein Putz- und Weißwaaren-Geschäft, unter d. Firma **B. Scherek**, errichtet habe. Langjährige Thätigkeit in dieser Branche, sowie genügende Mittel setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen.

Hochachtend
Bertha Scherek.

Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man z. B. Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, **so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerklich Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.**

Dieser Balsam entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges 3 Mark. Die laut Gebrauchs-Anweisung dabei zu verwendende Opo-Pomade und Benzoe-Seife pro Stück 1 Mark.

General-Depot bei **G. C. Brüning** in Frankfurt a. M. Depot in **Posen** bei Herrn **J. Sobecki**, Alter Markt 8.



Patentirte **Stephan-Feder.**

Neueste Erfindung der weltberühmten Stahlfeder-Fabrik D. Leonardt & Co., Birmingham. Die patent. **Stephan-Feder übertrifft alles bisher Dagewesene.** Dieselbe ist aus feinstem, besonders dickem Stahl gearbeitet, karbonisirt, **rostet daher nicht** und ist deshalb von wenigstens **5mal längerer Dauer** als alle bisher gemachten Stahlfedern, sie hält viel Dinte, **kleckt** aber **niemals** beim Schreiben.

Die **Feder** wird in **drei Spitzen** gefertigt und **eignet** sich die **Spitze „F" vorzüglich** für **Kanzlei, Schönschrift und Korrespondenz, Spitze „M"** für **Konzept** und **Buchführung** und ist **Spitze „B"** hauptsächlich **zum Schnellschreiben** auf rauhem Papier und Druckformularen, Unterschriften 2c. 2c. berechnet.

Die **Stephan-Feder** kann daher **Allen** empfohlen werden, welche **eine gute** und **sehr dauerhafte**, aus diesem Grunde auch sehr wohlfeile Feder wünschen.

Post- und andere Beamte dürften keine bessere Feder finden.

Preis pr. Groß in eleganten Schachteln verpackt 2 Mk.
Wiederverkäufer bedeutende Vortheile.
Nur allein zu beziehen durch das General-Depot von
Eduard Loewenthal, Berlin,
Gertraudtenstr. 11.

2. und 3. Etage, jede 5 Zimmer, **Wasserstraße Nr. 14** vom 1. Oktober miethsfrei.
J. N. Leitgeber.

Langestr. Nr. 8 ist eine Parterrewohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Kammer vom 1. October zu vermiethen. Näheres in demselben Hause, 2 Tr.

Ein Ziegler, mit guten Zeugn. versehen, sucht per sofort od. später Stellung. Gefällige Offerten unter **Z. 3.** in der Expedition d. Posener Zeitung erbeten.

Ein Maschinenbauer sucht sofort oder später Stellung als Maschinenführer. Gefällige Offerten an **Thielmann**, Alter Markt 92.

Ein praktisch und akademisch gebildeter Agronom, beider Landessprachen mächtig, mit besten Referenzen versehen, unverheirathet, 26 Jahre alt, wünscht in einer Landwirthschaft entsprechende Beschäftigung, auch ohne Honorar zu beanspruchen. Näheres sub **M. K. Posen** postlagernd.

Ein Knabe, der die Bäckerei erlernen will, kann sich melden St. Martin 15.

Ein Landwirth, der 3—4000 Thlr. Kaution kr. stell. k. find. sof. auf kl. Gute v. 600 Mrg. dau. selbst. Stellg. Off. **A. B.** bef. die **Expedition der Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin W., Friedrichstr. 70.**

Einen Lehrling
sucht zum sofortigen Antritt
Rudolph Chaym,
Markt 39.

Einen Lehrling
beid. Landessprachen mächt., wünscht
Leo Elias, Markt 70.

Tüchtige **Malergehülfen**
finden per sof. dauernde Beschäftigung. Honorar den Leistungen angemessen.
W. F. Meinecke,
Gnesen.

Ein starker Arbeitsbursche kann sich meld. b. **Scholz**, Stuckateur. Schützenstraße 23.

Einen **Lehrling** sucht sofort **Adolph Latz**, Gr. Ritterstraße 11, Destillateur.

Gesucht wird eine gewandte, gut empfohlene Bedienungsfrau. Bergstraße Nr. 6, 2 Tr. **Lüpke.**

Einen jungen angehenden **Bautechniker** wünscht zu engagiren
Franz Regendank,
Bismarckstraße 10.

Eine tüchtige **Amme** sucht **Neumark**, Breitestraße 6.

Lehrmädchen für Damenschneiderei können sich melden Wilhelms-Straße 24, 3. Etg.

Verkäuferin, mehrere tüchtige **Wirthinnen**, ein gut empf. **Diener**, gute **Köchinnen** und anst. Mädch. z. Stütze empfiehlt **Anders**, Placirungs-Bureau, Mühlenstraße Nr. 26 (Stadtpark).

Dom. Miedzylesie bei Rogasen sucht zum sofortigen Antritt einen energisch zuverlässigen **Wirthschafts-Assistenten.** Gehalt 240 Mk. u. freie Station.

Ein anständiger Koch
findet dauernde Stellung bei
J. Busse.

Leder-Branche.
Ein tüchtiger junger Mann, flotter Verkäufer, der bereits mit Erfolg gereist ist und die Galleriebranche nach jeder Richtung hin genau kennt, wird bei gutem Salair gesucht.
Offerten unter **P. 2736** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Einen Lehrling,
mit guten Schulkenntnissen u. beider Landessprachen mächtig, sucht die Kolonialwaaren-Handlung von
H. Hummel,
Breslauer-Straße 9.

„Friedrich Wilhelm"

Preußische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundkapital	Reichsmark	**3,000,000**
Reserven am Schluß des Jahres 1879	„	**5,076,939**
Versicherungsbestand am Schluß des Jahres 1879	„	**41,058,074**
Versicherte Renten	„	**59,727**
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1879 bezahlte Versicherungs-Summen	„	**5,339,327**

Die Gesellschaft schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in allen gewünschten Formen gegen **mäßige** und **feste** Prämien ab, insbesondere:

Versicherungen auf den Todesfall,
Leibrenten- und Pensions-Versicherungen,
Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfiehlt sich der Unterzeichnete zum Abschluß von Versicherungen für obige Gesellschaft und ist zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Tüchtige **Agenten** und **Aquisiteure** finden in der Stadt und Provinz unter vortheilhaften Bedingungen Anstellung.

Posen, den 1. Juli 1880.

Adolf Fenner,
General-Agent.

Ein verh. Landwirth mit vorgerücktem Alter, sowie ein junger Landwirth wird gesucht von
J. Kuntz,
Jaraczewo.

Eine gebildete Vorsteherin für eine grosse Instituts-Oeconomie (**Küchenverwaltung**), ohne Anhang, mit guten Referenzen, und womöglich der poln. Sprache mächtig, wird für Michaeli gesucht. Gehalt neben freier Station 300 Mk. mit Aussicht auf Verbesserung.
Ausführliche Offerten werden unter **H. 125** postlagernd **Filehne** erbeten.

Ich brauche einen bescheidenen Wirthschaftsbeamten unter d. Befehl des Herrn, in den 40er Jahren, unverheirathet, evangelisch, d. poln. Sprache mächtig, der landwirthschaftlichen Buchführung bewußt, sofort. Gehalt nach Uebereinkommen und freie Station.
Dominium **Czarnotul B.** bei Rogilno.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 29. Juni c. ist die Dividende für die Prioritäts-Stammaktien für das Betriebsjahr 1879 auf 2½ pCt. festgesetzt und gelangt mit 16,50 Mk. pro Aktie vom 5. Juli c. ab zur Auszahlung durch

a) unsere Hauptkasse hierselbst, St. Martinstr. 21,
b) das Bankhaus **S. Bleichröder** in Berlin,
c) das Bankhaus **Jacob Landau** in Berlin,
d) die Breslauer Diskontobank **Friedenthal & Co.** in Breslau,
e) die Norddeutsche Bank in Hamburg,
f) das Bankhaus **L. Behrens & Söhne** in Hamburg

gegen Präsentation des Dividendenscheines Nr. 4 unter Abgabe eines vom Aktien-Inhaber unterschriftlich vollzogenen Nummerverzeichnisses der Prioritäts-Stamm-Aktien.

Vom 1. August c. ab wird die Dividende nur noch durch unsere Hauptkasse ausgezahlt.

Posen, den 1. Juli 1880.
Die Direktion.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube mir die erfolgte Verlegung meines seit 8 Jahren am hiesigen Platze bestehenden Arbeits-Geschäfts von **Wilhelmsplatz 4 nach**

Wilhelmsplatz Nr. 10

sowie Eröffnung eines Verkaufs-Geschäfts ebendaselbst ergebenst anzuzeigen.

Bei strengster Reellität sichere einem hochgeehrten Publikum solideste Bedienung.

Um geneigteste Beachtung bittet
Posen, den 4. Juli 1880.

Hochachtungsvoll
Const. Schröder,
Goldarbeiter.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Kant**, jüngsten Tochter des Bürgermeisters a. D. Herrn **Kant** zu Meseritz, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Ostrowo, den 28. Juni 1880.
Lange,
Landrichter.

Todesanzeige.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann und unser Vater, der Todtengräber **F. Triller**. Die Beerdigung findet Montag, den 5. d. M., Abends 7 Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes aus, statt. **Posen**, den 3. Juli 1880.
Die Hinterbliebenen.

Kosmos ☐ M. 5. VII. 80 A. 8½. Beamten-Installation.

Danksagung.

Von dem Wohllöblichen Vorstande der israelitischen Brüdergemeinde sowohl, als auch von deren hochgeehrten Mitgliedern sind mir zu meinem am 1. Juli d. J. stattgefundenen 25jährigen Amtsjubiläum kostbare Geschenke an Silber und namhafte Geldsummen, mündliche und schriftliche Glückwünsche von nah und fern übermittelt worden. Tiefgerührt von so vielen mir zur Freude gereichenden Zeichen der Anerkennung folge ich dem Drange meines Herzens, wenn ich hierdurch allen Denjenigen, die zur Feier meines Jubeltages beigetragen haben, meinen innigsten Dank ausspreche.
Posen, im Juli 1880.
Adolph Schönfeld,
Kantor der Brüdergemeinde.

Zoologischer Garten.
Montag, den 5. Juli 1880.
Großes Streich-Konzert
von der ganzen Kapelle des Westf. Füsilier-Regts. Nr. 37.
Anfang 5½ Uhr. Entree 25 Pf.
J. G. Rothe,
Kapellmeister.



Kanonenplatz
C. Kaufmanns Menagerie,
die größte existirende.
Schluß unwiderruflich
Dienstag den 6. Juli.

Hauptvorstellung u. Fütterung Nachmittag 4 und Abends 8 Uhr.

Da in Posen noch keine Menagerie war, welche sämmtliche Gattungen Löwen, alle katzenartigen Raubthiere, alle Dickhäuter, sowie die antropoiden Affen Orang-Utang und Chimpanse zeigte, so versäume kein Thierfreund die Menagerie zu besuchen.

Hochachtungsvoll
C. Kaufmann.



B. Ahlers
Affentheater und Circus
auf dem
Kanonenplatz.

Heute, Sonntag, den 4. Juli:
3 Haupt-Vorstellungen.
Anfang 4 u. 6 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Montag, den 5. Juli:
2 Brillant-Vorstellungen.
Anfang 5 Uhr und 8 Uhr Abends.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., 3. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf. Militair ohne Charge 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf.
Kassenöffnung ½ Stunde vor Anfang jeder Vorstellung.

Hochachtungsvoll
B. Ahlers,
Direktor.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's**
Hühneraugenpflaster
Preis pro Rolle 50 Pf.
Vorräthig in **Posen** in allen Apotheken.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extrakt
von
August Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Riesenrunkelrübensamen
(gelbe Pohl'sche) verkauft den Ztr. mit 42 M., das Pfund mit 5 Sgr.
Carl Heinze in Kletzko.



Gelegenheitskäufe,
Hüte, Sonnen- u. Regenschirme, Shlipse, Handschuhe, Träger, Koffer u. Lederwaaren zu anerkannt billigen Preisen
H. Neumann,
Berlinerstr. 19, neben dem polnischen Theater.

Volksliedertafel.
Sonntag, den 11. Juli cr., Morgens punkt 8 Uhr:
Sängerfahrt
per **Dampfer** nach dem **Walde von Wiry.**
Während der Fahrt und im Walde
Concert.
Hierzu werden sämmtliche Mitglieder und Gönner des Vereins eingeladen.
Preis pro Person 75 Pf., Familien bis 3 Personen 1,50 Mk., darüber jede Person 30 Pf. mehr.
Zurückfahrt zwischen 5 und 8 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Victoria-Theater.
Sonntag, den 4. Juli 1880:
Großes italienisches Corsofest
mit **Freitheater.**
Entree 50 Pf.! Entree nur 50 Pf.
Prachtvolle Illumination des Gartens, Feuerwerk.
Großes Concert von 5 Uhr ab.
Entree 50 Pf.! Entree 50 Pf.!
Im Theater auch bei ungünstiger Witterung:
Die alte Schachtel.
Große Posse mit Gesang in 8 Bildern von O. F. Berg und Emil Pohl.

Montag, den 5. Juli 1880:
Ermäßigte Preise:
Logen und Sperrsitz à 75 Pf.
1. Gastspiel des Großherzgl. Weimarschen Hofschauspielers, Ritter 2c., Herrn
Heinrich Grans.
Der Königslieutenant.
Lustspiel in 4 Akten von Carl Gutzkow.
Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Sonntag, den 4. Juli cr.:
Landwehr-Stiftungsfest.
Montag, den 5. Juli cr.:
Gebrüder Grimm.
Lustspiel in 1 Akt.
Der Strohwittwer.
Posse mit Gesang in 1 Akt.
Gastspiel der Kopf-Equilibristen **Mr. Lind** und **Mdll. Ida Lind** vom Walhalla-Theater zu Berlin.
Dienstag, den 6. Juli cr.:
Benefiz für den Oberregisseur Herrn **A. Rosen.**
Barbara Ubryk.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Vorläufige Anzeige.
Donnerstag, den 8. Juli cr.:
Großes **Doppel-Konzert**, ausgeführt von 2 Musikchören, Vorstellung, Italienische Sommernacht, Illumination des Gartens, **Feuerwerk** und Fackelpolonaise.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verehelicht: Hr. August Ristelhueber mit Frl. Hedwig Debnicke. — Hr. Oskar Flügge mit Frl. Hedwig Spieß. — Hr. Dr. med. Hermann Commich mit Frl. Meta Anderhold in Striegau.

(Beilage.)

Hiermit beehre ich mich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich meine

Glocken- und Metallgiesserei,

die hier seit 45 Jahren existirt, am heutigen Tage dem Herrn **R. Leporowski** übergeben habe.

Indem ich Ihnen meinen Nachfolger, der das Geschäft unter seiner eigenen Firma weiterführen wird, bestens empfehle, bitte ich dasjenige Vertrauen, mit welchem ich durch die Reihe von Jahren beschenkt wurde, auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Posen, den 1. Juli 1880. Hochachtungsvoll

Ida Schön Wittwe,
Bergstraße Nr. 3.

Mich auf Obiges berufend, erlaube ich mir dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich die

Glocken- und Metallgießerei

übernommen habe und dieselbe unter meiner Firma

R. Leporowski

weiterführen werde.

Das meinem Vorgänger gütigst geschenkte Vertrauen bitte auch auf mich zu übertragen. Mein größtes Bestreben wird es sein, durch akkurate Arbeit und angemessene Preise mir dasselbe zu erwerben und zu erhalten.

Posen, den 1. Juli 1880. Hochachtungsvoll

R. Leporowski,
Bergstraße Nr. 3.

P. S.

Meine hier in der Kleinen Gerberstraße befindliche **Kupferschmiederei** führe ich in demselben Umfange weiter und bitte ergebenst, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch auf Weiteres zu bewahren.

Hochachtungsvoll

R. Leporowski.

Kanoldt's

Tamarinden-Conserven

angefertigt in der Stadtapotheke zu Gotha.

Dieses rein pflanzliche Abführmittel verschafft einen regelmäßigen Stuhlgang ohne Belästigung des Magens und ohne Reizung der Darmschleimhaut; von ausgezeichneter Wirkung daher gegen alle Leiden, die durch habit. Verstopfung entstehen. Wohlschmeckend in Confiturenform ärztlicherseits für Kinder und Kranke als ohne jeden nachtheiligen Einfluß empfohlen, dient für Erwachsene 1 Bonbon, für Kinder 1/4—1/2 vorm Schlafengehen. Preis à Schachtel 80 Pf.

Zu haben in allen Apotheken.

Avis

zu meiner verbesserten Getreide-Reinigungsmaschine
„Die beste von allen"

jetzt D. R. P. No. 9380.

Statt wie **früher 8**, gebe dieses Jahr zu jeder Maschine **11 Siebe** und ist jede derselben mit den mir unter Nr. 9380 **patentirten Seitenklappen** im Einschüttekasten versehen. Trotzdem ist der Preis **wie früher nur 60 Mark.**

Eine **Bodenfuchtel** ohne Siebe kostet 45 Mark.

1312 Maschinen sind verkauft bis Juni 1880.

Man verlange Prospekte.

F. Deutschländer. Wronke.

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine mit dem heutigen Tage hierorts **St. Martinstraße Nr. 14** zu eröffnende

Colonial-, Wein-, Thee-, Delicatessen-, Südfrucht- und Cigarren-Handlung.

B. Glabisz.

Natürliche Mineralwässer frischester Füllung, auch für Wiederverkäufer, und **Badesalze** bei — Den geehrten Brunnentrinkern ist mein Garten zur Benutzung geöffnet.

Dr. Mankiewicz, Wilhelmsstraße 24.

!! Stickereien für Synagogen !!

Kirchen, und **Fahnen** für Vereine in **Gold, Silber** und **Seide** sowie **jeder Art Stickereien** fertigt das Atelier

Isidor & Rosalie Reiter,
Breslau, Unterbär Nr. 1

kunstvoll, elegant und preismäßig.
Allerhöchste Anerkennungen J. M. d. Kaiserin v. Deutschland u. a. Majestäten.

Neuer zehnwöchentlicher
Handels-Kursus für Damen
beginnt den 12. Juli 1880.
Prof. Szafarkiewicz,
Posen, Breslauerstr. 9.

Das Militär-Pädagogium

Leipzig, Dir. Dr. Killisch, bereitet sicher für das Abiturienten-, Primaner-, Fähnrich-, Freiwilligen- u. Seekadetten-Examen vor. Gute Pension.





Hypotheken-Convertirung.

Kein Grund- und Hausbesitzer sollte bei der jetzt herrschenden Geldabundanz versäumen, seine Hypotheken in billigere zu convertiren.

Gut rentirende Häuser $4\frac{1}{2}$ u. $4\frac{1}{2}$%.
do. Güter 4, $4\frac{1}{4}$ u. $4\frac{1}{2}$%.

Karl Ad. Schmid,
Heil. Geiststr. 9. Magdeburg.

Lotterie
Baden-Baden.

Mit 10,000 Gewinnen, darunter Hauptgewinne im Werthe von Mark 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 ꝛc.
Ziehung 2. Classe am 5. Juli.

Für diejenigen Loose, welche nach Beginn der 1. Classe angekauft werden, müssen die bereits gezogenen Ziehungen nachgezahlt werden. Es kosten demnach die Loose zur 2. Classe für neu eintretende Spieler **Mrk. 4,** und sind, sowie Voll-Loose für alle Classen à **Mrk. 10** zu beziehen durch die **Haupt-Collecte** von

F. G. Menne, Essen a. d. Ruhr.

Die soeben erschienene Schrift:

„Officielle Bestimmungen über das Abiturienten-, Primaner-, Fähnrich-, Freiwilligen- und Seekadetten-Examen", bearbeitet von **Dr. J. Killisch,** Direct. des Militär-Pädagogiums in Leipzig, ist zum Preise von 50 Pf. vom Verfasser zu beziehen.

Regelkugeln

und Kegel in **bester Qualität zu Fabrikpreisen** bei

Caesar Mann.

Drechslerarbeiten aller Art prompt und billigst.

---

9 Pfd. Caffee,

feinschmeckend, versendet gegen Nachnahme von M. 10.— frei Zoll u. Porto

C. H. Gerken, Altona.

Billig! Billig!
Vom 1. Juli d. J.

verkaufe **Sonnenschirme,**
um damit zu räumen,
zu **herabgesetzten Preisen.**

Levy, Friedrichsstraße,
vis-à-vis dem neuen Postgebäude.

Weidenslaufer

Berlin, Dorotheenstraße 88, versendet gratis und franco den neuesten Preiscourant mit vielen ehrenden Zeugnissen seiner vorzüglichen **Pianinos.**

Diese Fabrik sendet Instrumente überall hin frachtfrei zur 3wöchentlichen Probe ohne Zahlung vorher, gewährt alsdann beim Ankauf die leichtesten

Theilzahlungen

auch ohne Anzahlung und bei Baarzahlung hohen Rabatt.

ASTHMA und CATARRHE

Bestes Linderungsmittel. Cigarettes Espic Pro Schachtel M. 1,70

Depôt in allen Apotheken.

Himbeersaft

in vorzüglichster Güte empfiehlt billigst

J. Schleyer,
Droguen- u. Farbenhandlung
Breitestr. 13.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberkulose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten) die Kumys-Anstalt, Berlin W., Verl. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Eisschränke! Eisschränke!

empfiehlt auffallend billig, um damit zu räumen,

D. Zadek,
Wronkerstraße 92.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Deutscher Lloyd.

Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir Herrn

Isidor Mannheim in Posen

zu unserem

Haupt-Agenten für Posen und Umgegend

ernannt und bevollmächtigt haben, Versicherungen gegen die Gefahren des Transports zur See, auf Flüssen und zu Lande für uns zu übernehmen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand
Deutscher Lloyd,
Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Ernst Schrader.

Berlin, den 1. Juli 1880.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen von Gütern aller Art gegen die Gefahren des Transports zur See, auf Flüssen und zu Lande bestens empfohlen, und bin ich zu jeder weiteren Auskunft über Prämien und Bedingungen gern bereit.

Hochachtungsvoll

Der Haupt-Agent:
Isidor Mannheim,
Mühlenstraße 23, pt.

Posen, den 1. Juli 1880.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1880.

Versichert 55,132 Personen mit . 370,056,000 Mark.
Bankfonds . . . . 91,800,000 „

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Nach dem Tode des Versicherten wird die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins- oder Diskonto-Abzug ausgezahlt.

Versicherungsanträge werden vermittelt durch

C. Meyer,
Bismarckstraße Nr. 2, parterre.

Hannov.-Altenb. Eisenb. Saison 15. Mai b. 10. Okt. **Bad Pyrmont.** Pferdebahn z. Salzbade u. Bahnhof 5 Minuten.

Altbekannte Stahl- und Soolquellen.

Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfbäder.

Bestellungen von Stahl- und Salzwasser sind an Fürstl. Brunnen-Comptoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt

Fürstl. Brunnen-Direktion.

Die größte Niederlage und Werkstatt von Schuhwerk



bietet, laut Wunsch, dem hohen Publikum die Gelegenheit, Schuhwerk jeder Art zu haben. Bestellungen auf neue und Reparaturen werden in kurzer Zeit und genau verfertigt zu soliden Preisen.

J. Skóraczewski, Schuhmachermeister, Alter Markt 55, 1. Etage.

1000 Mark zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder **Zahnschmerzen** bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner weißer und gesunder Zähne bis in das späteste Alter. — Preis per Original-Flasche 1 Mark.

S. Goldmann & Co., Breslau,
Schuhbrücke 36.

In **Posen** nur allein echt zu haben bei **Eugen Werner, Wilhelmsstraße 11.**

A. & F. Zeuschner,

Hofphotographen & Portraitmaler, Posen.
Atelier: Wilhelmsstraße 27,
(täglich geöffnet, auch Sonntags).

Medaillen

der landwirthschaftlichen sowie der Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg, 38 cm. im Durchmesser, in Gips modellirt, vergoldet, versilbert oder bronzirt, fertigt die Fabrik

A. Krzyżanowski in Posen.

Angela Zibell aus Mailand

empfiehlt den geehrten Herrschaften der Stadt **Posen** und Umgegend ihr reichhaltig assortirtes Lager von

italienischen, französischen und deutschen

Bijouterie-Waaren,

sowie echten **italienischen Gold- u. Silber-Filigrains, echten Granaten in Goldfassung, Neapolitanische Korallen, Römische und Florentiner Mosaikschmucks, Bergkrystall, Talmigold-Uhrketten für Herren und Damen,** sowie **Portemonnaies u. Manchettenknöpfe,** ebenso

Echte Diamanten
von 22 Mark an.

Ferner eine große Auswahl
feinster Simili-Brillanten.

Eine große Auswahl **geschmackvoller**
Elfenbein-Schnitzereien,

als: **Broche, Medaillons** und **Ohrringe** und sonstige viele tausende andere Artikel zu **enorm billigen Preisen** unter Zusicherung **reeller Bedienung** zur geneigten Beachtung.

NB. Als **Specialität** mache nochmals ganz besonders aufmerksam auf **Granaten, Gold- und Silber-Filigrain, Korallen, Mosaiks und Elfenbein.**

Stand wie im vorigen Jahre: Alter Markt, vis-à-vis der Tuchhandlung des Herrn **Kantorowicz.**

Kenntlich an der Firma:
Angela Zibell aus Mailand.

Lofoden

raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran

aus der frischen Dorschleber bereitet, rein und unverfälscht, **fast gänzlich geruch- und geschmacklos,** vom beeidigten Handelschemiker Herrn **Dr. G. L. Ulex** in Hamburg als

Dorschleberthran bester Qualität

bezeichnet, empfiehlt die

Lofoden Fischguano-, Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg,
Eigenthümerin
der bedeutendsten Thranfabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.

Ueber die Art der Zubereitung, die unserem **Lofoden-Thran** den Vorzug vor anderen Mitteln dieser Art giebt, sowie über dessen Gebrauchsanweisung sprechen sich genauesten unseres Prospekte aus, die jeder Originalflasche gratis beigegeben werden.

Alleiniger Verkauf für Posen und Provinz bei

Gustav Ephraim,
Schloßstraße 4,
Posen.

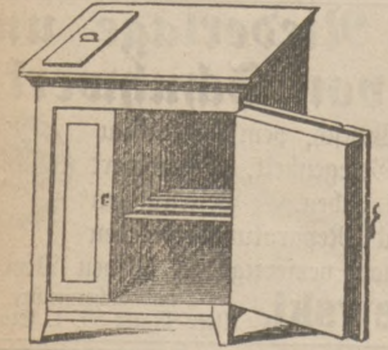
J. Zeyland's

Fabrik für Bau- und Möbel-Tischlerei empfiehlt seine Fabrikate zu den solidesten Preisen.

Patent-Schreibtische und alle Sorten Möbel befinden sich stets auf Lager.

Posen, den 5. Juli 1879.

J. Zeyland.



Eisschränke

neuester Konstruktion zum Familiengebrauch und auch für Restaurateure;

Gartenmöbel

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstr. 17.

Pferde-Auktion.

Donnerstag den 29. Juli d. J., Mittags 1/2 12 Uhr,

werden in der Offizier-Reitbahn am Berliner Thor zu **Posen circa 25 Hengste** und **5 Percheron-Stuten** des Posenschen Landgestüts verauktionirt. Dieselben sind am 28. Juli in **Grätz**'s Hotel zum Deutschen Hause und im Hotel zur Stadt Bromberg am Berliner Thor in Posen zu sehen.

Landgestüt Zirke, den 29. Juni 1880.

von Kotze,
Landstallmeister.

Vortheilhafte Gelegenheit

zum **billigen** Erwerb eines
Güter-Complexes.

Das im Kreise Neidenburg in Ostpreußen belegene Rittergut Klein-Koschlau mit Sombeck nebst Rittergut Wassiolly, Areal 6095 Morgen, wobei ca. **1800 Morgen schöner großentheils Rieselwiesen,** fischreichen Seen, ca. 700 Morgen Waldungen, Torfstich, Dampfbrennerei, Ziegelei, Kalkbrennerei.

Subhastation des Gutes
10. Juli 1880, Vormittags 11 Uhr
im Gutshause Kl. Koschlau.

Ein **Landgut** bei einer kl. Stadt in Westpr., 400 Mrg., 2/8 Weizb., 3/8 gut Roggen., 1/8 leicht, 86 Mg. Wiese, Torfstich z. Verkauf, ist unt. günst. Bed. mit 5—6 Mill. Anz. zu verk. Näh. Bromberg, Töpferstr. 17. **Rauch.**

Für Gutskäufer!!

Ein große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum preiswerthen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

In Stadt Posen günstig gelegene Grundstücke weise ich zum vortheilhaften Ankaufe nach.

Moritz Chaskel,
Berlinerstraße 10.

Ein Gut v. 600 Mrg. in gt. Zustd. sofrt. mt. voll. Erndte zu verk. event. zu verpachten. Günst. Bedng. 6 resp. 3 Ml. Thlr. nöthig. Näheres d. Besitzer. Off. **sub A. F. 1.** bef. die **Expedition** der **Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin W., Friedrichsstr. 70.**

---

2 engl. Vorstehhündinnen (weiß und braun) im 3., resp, 1. Felde, verkauft billig.

Tomice b. **Stenschewo.**
Strózewski, Förster.

Flundern! Flundern! Flundern! täglich frisch und sehr bill. offerirt **B. Gottschalk,** Wronkerstraße 24.

Fliegenfänger Stück 30 Pfg.
M. Bendix, Wasserstr. 7.

Im- und Export von Caffee u. Thee.

Echter arab. Mocca M. 15,85, Gold-Java M. 14,50, Gelb. Java M. 12,70, Maracabo 11,20, Campinas M. 10,25, Santos M. 9,60, per Postsäckchen 9½ Pfd. netto incl. Zoll, Porto und Emballage. Prima-Waare. Thee neuester Ernte per Pfd. M. 1,80—7,50.

Hamburg.
Th. Max. Saenger.

Bier-Druck-Apparat

mit 2 Zapfhähnen, wenig gebraucht, ist wegen Geschäftsaufgabe bill. zu verkaufen in **Restauration** Franziskanerstr. 77.

Für Brennereibesitzer!

Ein ganz neuer kupferner Brennapparat, bester Construction, noch nicht gebraucht, bestehend aus Doppelmaischblasen, Doppellutterblasen, Collonne u. Kühler, sauber gearbeitet, 1000 Liter Füllung, im ganzen auch getheilt, zum Verkauf. Näh. durch Herrn Rentier **Gross,** Mariciusplatz 3a in Breslau.

Eine gute englische **Dampf-Dreschmaschine** steht in **Lissa** Posen bei **C. F. Seiffert** billig zum Verkauf.

Reisekoffer und Reise-utensilien

empfiehlt
C. Bardfeld.

Extrafeine fetttriefende engl. Matjes-Heringe, Fetten ger. Lachs, Ochsen-Zunge, Corned-Beef, Corned-Tonque empfing und empfiehlt billigst

Eduard Feckert jun.

Deutsches Reichs-Patent.
Automatische

Rollvorhang-Steller

für **Rouleaux,** welche sich aufwickeln, auch für solche, die sich faltig emporziehen. In der Bromberger Ausstellung durch Modell vertreten in Gruppe I Nr. 98.

C. Sterra, Posen,
Theaterstr. Nr. 2.

Schles. Treibhaus-Ananas

in großer Auswahl empfehlen

W. F. Meyer & Co.

Das **Neueste** in

Bonbonnièren

in reichster Auswahl

empfiehlt
Sam. Kantorowicz jun.,
Chok.- u. Confituren-Fabrik,
Breitestr. 19.

Asthma **Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Herrn Dr. Aubrée in Forté-Vidame (Eure et Loir) geheilt wurden. Zur Unterrichtung beziehe man die bezügliche Brochüre, welche gratis u. franco versandt wird vom einzigen Depositair für Deutschland u. die Schweiz A. Thomass, Apoth. in Bern (Schweiz). Brief-Porto 20 Pfg.**



Lampions, Luftballons, Transparente, Spiele, Fahnen zur Dekoration leihweise empfiehlt zu enorm bill. Preisen **A. Wunsch,** Wilhelmsstr. Nr. 23, Mylius' Hotel.

Die **Milch von 80 Kühen** auf dem Dominium Mieszkow, Kreis Pleschen, woselbst seit vielen Jahren eine Käserei existirt, soll vom 1. Oktober cr. ab anderweitig **verpachtet** werden. Nächste Bahnstation Jarocin, 6 Kilometer entfernt.

Die Dominial-Verwaltung.

Von heute ab erhalte ich die Milch täglich 3 Mal. **A. Zirkel,** Wronkerplatz Nr. 3.

Grössere Quanten alter Säcke, Matten, Emballagen, werden gekauft. Offerten unter **H 02637** an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.**

Stickereien

werden **sauber** und **schnellstens** garnirt, sowie alle **Galanterie-, Leder-** und **Buchbinderarbeiten** angefertigt bei

Th. Gnoth,
Buchbinder- und Galanteriearbeiter,
Petriplatz—Bergstr. 15.

Damen, die das Zuschneiden moderner Damenanzüge nach d. neusten System in 1 Monat erlernen wollen, erhalten für 20 Mark vollst. Unterricht bei

Julie Grimmich
in **Rogasen.**

Ein Obersekundaner wünscht währ. der Ferien **Stunden** zu ertheilen. Adr. **A. B. 20** postlagernd.

Ein Sekundaner wünscht Nachh. im Griechischen zu ertheilen. Postl. **Posen** sub L. P. 314.

Ein junger **Kaufmann** (Israelit) in Liverpool, (geb. Ungar), ca. 30 Jahre alt, Inhaber eines soliden gangbaren Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin, nicht ohne Vermögen. Ein Freund des Betreffenden im Inlande ist zu jeder Auskunft gern bereit und werden Offerten an die Exped. d. Ztg. sub **A. & B.** erbeten.

Für eine junge Dame wird eine Pension in einer bürgerlichen Familie gesucht. **Malade,**
Gerberdamm Nr. 1

Damenpension. **Muscate, Berlin,** Zimmerstr. **92/93.** Wieder freie Zimmer, auch für Durchreisende.

Priv.-Entbind.-Anst.

liebevolle Pflege, billige Preise. „**Sidonia**" fr. postl. **Dresden-Blasewitz.**

Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Christinenstraße 8, II. B. **Berlin.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am **Alten Markt 85** eine

Amerikanische Wasch- u. Glanzplätt-Anstalt

errichtet habe.

Es wird mein Bestreben sein, für gute und schnelle Bedienung zu sorgen.

Um gefällige Aufträge bittet

Voelcker.

In R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenck in Berlin, ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen; in **Posen** vorräthig bei **Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1:**

Verzeichniß der Verkehrsanstalten im Deutschen Reiche,

enthaltend die Angabe der Orte mit **Postanstalten, Telegraphen-Anstalten und Eisenbahnstationen,** ferner der **Bundesländer,** der **Provinzen** und der **Ober-Postdirektions-** bez. **Ober-Postamts-Bezirke,** in welchen die Orte liegen, der **Eisenbahnen,** zu welchem die Eisenbahnstationen gehören, der **Eisenbahnstrecken,** an welchen die Eisenbahnstationen belegen sind, und der **nächsten Eisenbahnstationen für Orte ohne Eisenbahn,**

nebst einem Verzeichniß der Eisenbahnen im Deutschen Reiche,

mit Angabe der Orte, in welchen die betreffenden Verwaltungen ihren Sitz haben.

Zweite verbesserte Auflage.

Gefertigt auf Grund amtlicher Veröffentlichungen von **Ernst Lange,** Geh. Kanzlei-Sekretär im statistischen Bureau des Reichs-Postamts.

18 Bogen. Lex. 8° in Callico gebunden Preis: 7 Mk.

Allen Behörden, Bureaux, Comtoiren, wie auch allen Gewerbtreibenden ein sehr empfehlenswerthes Hilfsbuch.

Soeben erschien bei **Otto Wigand** in **Leipzig:**

1870—1871.

Vier Bücher deutscher Geschichte.

Von
Johannes Scherr.

Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage.
Zwei Bände.

Erster Band.
I. Buch: Der Mann. Das Werk. Der Feind.
II. Buch: Wörth. Gravelotte. Sedan.

Zweiter Band.
III. Buch: Straßburg. Metz. Paris.
IV. Buch: Orléans. Belfort. Versailles.

Preis komplet gebunden 16 M., elegant gebunden 18 M. 50 Pf.

Jedenfalls das bedeutendste Werk über diese weltgeschichtlichen Ereignisse, es sei daher als eine Quelle geistiger Erquickung, patriotischer Erhebung und nationaler Selbsterkenntniß dem deutschen Volke angelegentlichst empfohlen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in **Posen** vorräthig bei

Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1.

Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Ziehung am 31. August d. J. in Posen.

1. Hauptgewinn (Equipage)	Werth	1500 Mark
2. „ (Stutzflügel von Irmler)	„	1000 „
3. „ (Plüschgarnitur und Patent-Auszieh-Tisch)	„	500 „
6 Gewinne im Werthe von 100 Mark		600 „
15 „ „ „ „ 50 „		750 „
40 „ „ „ „ 25 „		1000 „
1436 „ „ „ „ 3 bis 15 Mark		4650 „
1500 Gewinne im Werthe von		10000 Mark

Loose à 1 Mark

sind zu haben

in der Stadt Posen: in den Cigarrenhandlungen von **Theodor Jahns,** Friedrichsstr. Nr. 30, **J. Neumann,** Wilhelmsplatz Nr. 8, **Karl Heinrich Ulrici,** Breslauerstr. Nr. 4, und bei den Kaufleuten Herren **Emil Brumme,** Wasserstr. Nr. 28 und **R. Kahlert,** Wasserstr. Nr. 6;

in der Provinz: bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Landräthe und Distrikts-Kommissarien.

Mein

reichhaltiges Tapeten-Lager

in nur **neuen** Mustern aus den bedeutendsten deutschen und französischen Fabriken enthält außer den feinen Sorten in Gobelin-, Leder-, Velour-, Gold-, Cretonne- und matten Styltapeten nebst zugehörigen Bordüren resp. Dekoration, auch **eine sehr große Auswahl der mittleren und billigen** Qualitäten von 20 Pfg. pro Rolle an.

Sigismund Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5,
Glas-, Porzellan- u. Tapeten-Handlung.

Spezialität: **Aussteuern.**

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack



von bekannten vorzüglichen Eigenschaften
geruchlos und schnell trocknend.

Niederlage in **Posen:**
bei Herren
Adolph Asch Söhne.

Franz Christoph in Berlin.
Erfinder
und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.